

**Geschäftl. Anzeiger**  
 enthält mit Anzeigen  
 für den Monat März.

**Bezugspreis**  
 monatlich 40 Pfennig frei  
 im Hause, durch den  
 Postweg einschließlich  
 1,00 Mk. oder halbjährlich  
 2,00 Mk.

**„Die Neue Welt“**  
 Unterhaltungsblatt  
 monatlich 10 Pfennig.

**Verlags- und Anzeiger-  
 geschäft:**  
 Schriftleitung: Nr. 288,  
 Postfach: Nr. 1047.

# Die Neue Welt

**Anzeigengebühr**  
 beträgt für die erste Spalte  
 Monatspreis ab dem 1. März  
 20 Pfennig.  
 für monatliche Anzeigen  
 25 Pfennig.  
 Anzeigen unterhalb  
 die Seite 75 Pfennig.

**Anzeigen**  
 für die nächste Nummer  
 müssen spätestens die vor-  
 mittags 10 Uhr in der  
 Geschäftsstelle aufgegeben  
 sein.

**Ertragsteuern in der  
 Postzeitungsliste.**

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
 Haupt-Geschäftsstelle: Herz 42/48. Geschäft nachts von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Schriftleitung: Herz 42/48. Sprechstunde werktags 11-12-14 Uhr mittags.

### Gegen das Aufrüsten!

Die neuen tollen Aufrüstvorlagen haben — wie zu erwarten war — auch nicht den geringsten Widerstand der besiegten Klassen hervorgerufen. Während der Meeres- und Flottenverein, die Presse der Panzerplattenpatronen, die für „ungehörigen“ erklären und nach noch größeren Wüstungsausgaben schreien, hat kein einziges bürgerliches Blatt bisher gegen die gegen sie den Mund aufgemacht. Infolge der in der heutzutage sinnigen Presse und sentimentalistischen Germania, die Regierung werde die Pflicht haben, die Notwendigkeit zu großer Ausgaben zu beweisen, aber diese Notwendigkeit soll die „Vollstreblichkeit“ dieser Parteien voraussetzen, soll dem Volke verdeutlichen, daß sie die „schweren Geringes“ belasten. Da die Regierung bessere Militärsachverständige besitzt als die Presse und die Besatzung der Marine, wird es den General- und Marineoffizieren nicht schwer werden, die „zu Ueberzeugen“.

Die Art, wie die bürgerliche Presse aller Schattierungen die Aufrüstvorlagen empfangen hat, bemerkt, vergleicht mit ihrer Haltung bei ähnlichen Aufrüsten bis zu den großen Flottenvorlagen von 1898 und 1900, welche im Zusammenhang mit dem Aufrüstungsplan und dem Militärschatz eingeleitet ist. Keine Spur mehr von der Opposition des „Keinen Mannes“, der einst gegen die Kosten des Militarismus witterte. Während der Mittelstand Hoffungen hegt, daß auch ihm die Wünderung der Welt durch das Kapital, dem doch die Aufrüstungen dienen, Nutzen bringen wird, steht das durch die industrielle Entwicklung geriebene Kleinbürgertum vor dem Waffengestirb und läßt sich bringen, wozu es die Einseitigkeit des Militarismus treiben wollen.

**Militarismus, ohne Bundesgenossen. Reist das Sozialist. im Kampfe gegen den Imperialismus?** In seiner politischen Kritik über es fällt ihm nicht ein, darüber zu fragen. Denn derselbe soziale Prozeß, der dem Kleinbürgerlichen Gegner des Militarismus die Aufrüstung im Geiste, der die Mittelklassen vor den Wogen des Imperialismus gepalmt hat, hat die Macht der Arbeiterklasse so gesteigert, daß sie trotz der ihr vom Imperialismus zugeworbenen Handhabe aufstehen kann. Noch mehr: derselbe Prozeß, der die Wurzeln der Macht des Militarismus, obwohl er augenblicklich wie Unkraut überwuchert, wagt hinter ihm jetzt noch die Weisheit des Reichstags setzen, ja die Weisheit der Nation, nicht ihm wird schließlich der Sieg beschieden sein. Heute schon bilden diejenigen, deren Interessen der Militarismus nach außen und innen vertritt, in der Wirklichkeit die Minorität der Nation. Sie erlangen die Weisheit nur dadurch, daß große Massen, gegen die der Militarismus seine Spitze leckt, sich noch in seinem Banne befinden. Aber je größer er answirbelt, um so stärker muß er diesen Massen sein wahres Gesicht zeigen. Auch die militärkompetenten Arbeiter, in deren graues Leben das lärmende Spiel der Militärmacht wie kirchliche Stimmbänke etwas Poetie hineinbringt, müssen sich schließlich fragen, ob diese Poetie nicht zu teuer ist, wo es dem Elende an Geld geht, um Schlingel, wo dem Kind und dem alten Mann der Hunger zu heizen. Aber noch mehr als das unauffassbare Wachstum der Militärausgaben muß die Massen zum Kampfe gegen den Militarismus die Rolle aufrufen, die er ihnen gegenüber spielt und die Gefahren, die er heraufbeschwört.

Die herrschenden Klassen Deutschlands bilden immer auf das Meer als auf die letzte Stütze gegen das Volk. Oft spielen Sozialisten in den Regierungstreifen mit dem Gedanken der Verwendung des Meeres gegen das Volk. Aber trotzdem magte die Regierung nicht, diesen Einflüsterungen Gehör zu leisten. Nicht als ob sie befürchten würde, die Bismarcke könnten verlangen. Es gab und gibt in Deutschland noch Hunderttausende von Bauernbäben, die ohne zu wissen die Käufer der Gewehr- und Kommando gegen das Volk richten würden. Das weiß die Regierung und darüber ist auch die Arbeiterklasse nicht im Zweifel. Nicht die Furcht vor dem Verlagen der Bismarcke war ausschlaggebend, sondern die Furcht vor der Demasierung des Charakters des Militarismus in den Augen der Arbeitermassen. Der deutsche Militarismus war umgeben vom Klang der Schläffel der Königs- und Seemacht und die besiegten Klassen wollten ihm den nationalen Seligenschein bewahren. Sie gedachten beim täglichen Kleingeld gegen die Arbeiterklasse die Polizei und die Gendarmen und die Heiler in den Höfen, den Arbeitermassen gegen diese Institutionen gegen, vom Militär fern. Aber je stärker die Arbeiterklasse wurde, je ungeliebter ihr Kampf, desto schwieriger war es für die besiegten Klassen, dem Geist zu widerstehen, gegen die wachsende Macht der Arbeiterklasse die unermesslich gestiegene Macht des Meeres zu gebrauchen. Schon heute während der Demonstrationen gegen das preussische Wahlrecht Kompagnien in den Kavernen bereit, und Generale entwerfen, wie es der Reichstag zeigt, Schachbänke. Wenn es sich um ein neues System handelt, das Meer wird gegen das Volk mobilisiert, was Wunder, daß sich das Volk gegen das Meer mobilisiert.

Dieselbe Wirkung hat die Zustimmung der inter-

nationalen Gegenseite, die das Wachstum des Militarismus bestärken, aber gleichzeitig von ihm selbst verhärtet werden. Solange in den Massen unter dem Einfluß des vierzigjährigen Friedens in Europa das Gefühl herrschte, eine Gefährdung des europäischen Friedens durch das Wachstum des Militarismus sei nicht zu befürchten, war auch die Gegenseite gegen den Militarismus in den Massen nicht so scharf. Jetzt aber, wo der Haß der europäischen Mächte um die afrikanischen und afrikanischen Ausbeutungsgebiete, der Imperialismus die alten bürgerlichen Gegenseite verhärtet, die Bünde vom Meer wieder aufsteht, neue Gegenseite schafft, da wächst das Gefühl der Massen, daß das Wachstum des Militarismus, das Wachstum der Kriegsgesfahr in Europa bedeutet, das Wachstum der Gefahr von Menschenschlächtereien, gegen die sich der Gedanke und das Gefühl aufbäumen und zur Gegenwehr anspornen.

Das Wachstum des Militarismus selbst stärkt unseren Kampf gegen den Militarismus. In Augenblicken, wo er, wie jetzt, auf einmal die Lasten des Volkes ungeheuer vergrößert, die Kriegsgesfahr steigert und das alles kurze Zeit nachdem er von der Regierung zur Niederrückung eines friedlichen Kampfes der Arbeiterklasse um ein Stückchen Brot gebracht worden war, wird der Charakter des Militarismus mit von einem Blick erhellt und die Augen des Volkes sehen klar die Abgründe, an die er führt, ihre Ohren vernehmen deutlich den Ruf der Sozialdemokratie: Rähet zum Kampfe gegen den Militarismus!

Es gilt, diesen Ruf jetzt in die Welt zu schleudern aus vollen Kräften und die auf ihn zu sich herbeiziehenden Massen zum Kampfe zu führen gegen den Militarismus, die Waffe des Kapitalismus, die Last der Arbeiterklasse, den Feind jeder Kultur.

### Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 28. März 1912.

#### Erststunde auch im Klassenhaufe.

Die preussische Regierung hat gegen alles Parlamentarische eine solche Aneignung, daß sie sogar dem Dreiklassenlandtag nur eine so kurze Zeit gibt, als nach ihrer Meinung zur Erledigung des Etats und der übrigen Regierungsvorlagen unerlässlich ist. Auf die Initiativanträge und Petitionen nimmt die Regierung überhaupt nicht Notiz und die Beratung des Etats, die einzige Gelegenheit zur Ausübung des parlamentarischen Kontrollrechts, soll nach Ansicht der Regierung im Automobillisten durchgeführt werden. Dabei mag immerhin auch ein gewisses Ansehen mitteilen, denn die Junge haben es, der Regierung von Zeit zu Zeit im Bewusstsein zu tun, daß die Zurechtweisung in Preußen herrscht. Da nun in der kurzen Zeit seit den Reichstagswahlen bis Ostern der Etat unmöglich erledigt werden kann, haben die bürgerlichen Parteien im Klassenhaufe den Antrag auf Erlassung eines Notparagrafen gestellt, der am Mittwoch der Budgetkommission überwiegen wurde. Der Volksparteiler Radwinde machte sein Votum daraus, daß dieser Notbehelf von sehr fraglichem konstitutionellen Wert ist und Genosse Hoffmann erklärte, weil der Landtag die frühere Einberufung gewiss nicht erzwungen wird, wenn er selbst der Regierung aus der Verlegenheit hilft.

Die Sitzung wurde mit allem möglichen Aufwands-Reinraum ausgefüllt. Verworbenen ist nur die panische Angst der Redner vor der Erstickung einer Unzufriedenheit in Polen und das Eintreten aller Parteien, auch unserer Genossen Liebnichts für einen Antrag des von den Dreiklassenwählern des Riefenbezirkes gewählten Fortschrittlers Wende auf Schaffung eines gesetzlichen Schutzes für Naturdenkmäler.

Am Schluß der Sitzung sprach Ben. Hoffmann seine Anerkennung aus für die geplante Wandervereinerung der Dienstadt-Rede des Kultusministers über die Jugend.

Fortsetzung in einer Abendblattung.

#### Das Zuchthausgesetz durch — einseitige Verfügung!

Einige Liberale Richter haben bereits erreicht, was das drohende Zuchthausgesetz gegen die Streikposten bringen soll. Auf Grund der bestehenden Gesetze haben sie das Streikposten Verbot mit Gefängnisstrafe bedroht, selbst wenn das Verbot nicht befangen und infolgedessen natürlich aus irgendwelcher auf Grund bestehenden Rechts eine zu bestrafende Unatürlichkeiten hat dabei nicht erlangen konnten. In Solingen sind Schneider ausgepeert. Und die Ausgespeerten haben natürlich das gesetzliche Recht, Streikposten zu setzen, denn vorläufig gilt der verbotene Verbot des Streikpostens eben nur in den Wünschen des Unternehmers. Die auspeerten Firmen oder hatten Verzeihen zu den preussischen Richtern, klagen gegen die Ausgespeerten vor dem Landgericht Oberfeld und das hat nun die folgende

#### „Einseitige Verfügung“

erlassen:  
 In Sachen 1. der Firma G. Armeier, offene Handels-gesellschaft, 2. der Firma S. Goerter, 3. der Firma W. Oppenheimer, sämtlich in Solingen, Antwoortinnen, gegen (folgen von 1 bis 31 die Namen von 20 Schneidern, einem Buchbinder und unter Nr. 21 die Ortsgruppe Solingen

des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen) Antwo-gener, hat das königliche Landgericht Bitterfeld am 28. März 1912 für Recht erkannt:

Im Wege der einseitigen Verfügung wird gemäß §§ 688, 640, 800 der C. P. O. den Antwoortgenen zu 1 bis 31 unter Androhung einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten für jeden Fall der Zuwiderhandlung vor dem Geschäftslokale der Antwoortgeninnen namentlich zu machen, sich hierbei durch Aufsperrung, Nachsehen, An-fahren und ähnliche Maßnahmen die Postkasten von dem Betreten der Geschäftslokale der Antwoortgeninnen abzuhalten.

Der Antwoortgenin zu 21, vertreten durch ihren Vorstand, den Vorstehenden... wird gleichfalls unter Androhung der oben erwähnten Strafen für jeden Fall der Zuwiderhandlung unterlagt, den vorerwähnten Postkasten vor dem Geschäftslokale der Antwoortgeninnen weiter zu unterhalten. Den Antwoortgenen werden die Kosten dieses Verfahrens auferlegt, ges. Erträge, Gerüche, von Wahren, Ausfertig, ges. Thomas, Gerichts-Geschäft des königlichen Landgerichts.

Es ist klar, daß diese „Einseitige Verfügung“ ungesetzlich ist. Das Gericht kann nur einseitige Verfügungen erlassen mit der Wirkung, daß Strafe androht wird, wenn es sich um die Erfüllung eines Vertrages handelt oder um Unterlassung rechtswidriger Handlungen. Wäre es nicht das Streikpostensetz noch eine rechtlich erlaubte Handlung. Mit dem Arbeitsvertrag hat das Streikpostensetz gar nichts zu tun, die Arbeiter sind ja ausgepeert! Aber selbst wenn sie freilich, so würden den Streikenden die §§ 192, 198 der Gewerbeordnung zur Seite stehen. Die Aufhebung von Posten, um Arbeitsunfälle oder Arbeitsunfällen, von der Tatsache des Streiks oder der Auspeerrungen zu unterrichten, hängt mit dem Arbeitsvertrag selbst in keiner Weise zusammen, also fehlt hier jede rechtliche Grundlage, gegen Streikposten vorzugehen. Aber auch rechtswidrig ist das Streikpostensetz an und für sich nicht und es fällt sonach die andere Möglichkeit, durch einseitige Verfügungen das Postensetzen zu verhindern. Die Unternehmer werden freilich auf-jungen und der Entschädigung der Richter jubeln. Aber ob höhere Antwoortgen den Streikpostensetzen und Petitionen antworten werden, bleibt erst abzuwarten. Auf alle Fälle müssen sich die Arbeiterorganisationen auf die härtesten Kämpfe vorbereiten!

#### Liberale Bundesgenossen der Agrarier.

Während unsere Genossen in Schwarburg-Grundstadt mit vollem Eifer gegen die reaktionäre Regierung und eine freigeistliche Entwicklung der Landespolitik kämpfen, schreiten die Liberalen des Reichstags sich an der Sozialdemokratie bei diesem Kampfe in den Rücken zu fallen. Die Angst vor einer nochmaligen roten Landtagsmajorität hat diese „Vollstrebter“ so gepackt, daß sie beabsichtigen, in den zwei Wahlkreisen Stabilität und Wankenburg mit dem Wunde der Landwirte einen Kuhhandel abzuschließen. Beide Parteien sollen sich gegenseitig unterstützen, und zwar wollen die Liberalen in Wankenburg dem Agrarier ihre Stimme geben, wenn die Liberalen in Stabilität dafür die agrarischen Stimmen bekommen. Den Wahlkreis Stabilität eroberten wir bei der letzten Wahl im ersten Wahlgange mit 9 Stimmen Majorität und die Liberalen sollen nur, durch ihre Kalkül, um den Sitz entziehen zu können. Unsere Genossen im Stabilität Kreis werden alles aufbieten, um diesen Kreis bei der kommenden Landtagswahl mit größerer Majorität als bisher zu behaupten, und so das vollstrebterische Handeln der sogenannten Liberalen aufzuheben zu machen.

#### Die Zerlegung der Nationalliberalen.

Der sogenannte linke Flügel der Nationalliberalen hat keine Lust, sich stillschweigend bei den rechtliberalen Siegern vom Sonntag an die Wand drücken zu lassen. In der süddeutschen nationalliberalen Presse geht man gar nicht sonst mit den Schwarzmachern um, die im Zentralvorstand die Weisheit haben. Das Organ Wasserfarn, der Mannheimer General-anzeiger, findet kräftige Worte. Er schreibt:  
 Es ist dem rechten Flügel nun doch gelungen, die national-liberale Partei in eine schwächere innere Krisis hineinzutreiben; er hat einen schimmigen Sees dabongetragen und überhört eine Verantwörtung, deren Wucht er selbst noch schwer und brütend genug empfinden wird. Genau in dem Augenblick, wo die ganze Bewegung nach einer starken nationalliberalen Partei förmlich ruft, schwächt der rechte Flügel sie aufs empfindlichste mit einer Fehlvorstellung und Grundlosigkeit, die ihresgleichen sucht. Die Vorwürfe, die der rechte Flügel gegen die Leitung und die Jungliberalen erhebt, sind genau dieselben vergifteten Waffen, mit denen die extrem-agrarische und die Zentrumsprelle die nationalliberale Partei zu sprengen versucht. Mit diesen Waffen kämpfen Nationalliberale gegen ihre Parteileitung! Der rechte Flügel sieht die Ueberzeugung wohl nicht allzu tief, daß Wasserfarn und die nationalliberalen Jugend allzu nahe an die Sozialdemokratie herankommen, aber letzte und entscheidende Grund ihrer Abneigung ist die starke Betonung des Liberalen und Sozialen, auf die Wasserfarn

Wuch in Köln bejondere Wert gelegt hat. Der rechte Flügel will die Partei als Honoratiorenpartei festhalten, als Partei der Bourgeoisie, zu der sie entgegen ihrer Grundanlage in den 80er und 90er Jahren zu erstehen drohte. Wollte man will ihr die Grundanlage der 70er Jahre wieder geben. War sie damals die Massenpartei des nationalen und liberalen Lebens, so muß sie in großer Fortschritt heute eine Partei des liberalen und sozialen Lebens sein, die Fliese des letzteren ist heute die Erfüllung unseres nationalen Programms, wie es in den 70er Jahren der liberalen Ausbau des Reichstaates gewesen ist.

Es sind schöne Worte, in denen die süddeutsche Presse schmelet. Die Nationalliberalen, die jetzt ihr Schweregewicht bei den preußischen Großindustriellen haben, können niemals wieder auf die „Grundlage der 80er Jahre“ zurück, die bekanntlich nicht weniger kapitalistisch war wie heute, jedoch durch die Rückständigkeit der politischen Verhältnisse verächtlicher erschien. Die Nationalliberalen werden die Partei des Großkapitals sein oder sie werden nicht sein! Als Sachwalter des Milionenvermögens müssen sie aber Feinde des gleichen Wohlstands (siehe in Preußen), Feinde des Koalitionsrechts, Feinde jeder wirtschaftlichen Gleichberechtigung der Arbeiterschaft sein und immer mehr werden. Das wird auch immer offener gesehen, selbst wenn sich dabei der sogenannte „linke Flügel“ abspalten sollte, was vielleicht eintreten kann. Die Erbämlichkeit des „Gesamliberalismus“ wird dadurch noch vermehrt. Der kommende Junistatut und allgemeine Vertretertag werden bald Klarheit bringen.

### Deutsches Reich.

— Wann kommt die Strafprozeßreform? Das Reichsjustizamt ist nach vorliegenden Mitteilungen in Heberermitzung mit den Ansäuerungen der Sachverständigen zu dem Beschluß gekommen, die Erledigung der Strafprozeßreform erst nach der Strafgesetzerform wieder aufzunehmen und sie darum bis zur Erledigung der Strafrechtsreform zurückzustellen. Da die Strafrechtsreform voraussichtlich erst 1916 an den Reichstag gelangen wird, so wird die Strafprozeßreform diesen Reichstag nicht mehr beschäftigen.

— Parlamentarische und Wahlansichten. Für die durch den Tod Albert Tragers notwendig gewordene Reichstagsersatzwahl im Kreise Varel-Norder wird für die fortschrittliche Volkspartei entgegen der früheren Reichstagsabgeordnete Dr. B. I. e. m. e. r. oder Friedrich K. a. u. m. a. n. l. a. n. d. i. e. n. — Herr v. R. o. s. e. r. soll dem Wähler zufolge, falls seine Wahl für ungültig erklärt wird, für den Reichstag nicht mehr kandidieren.

Die im Ausschreiben begriffene Reichspartei will in Berlin eine Ortsgruppe errichten. Sie hofft, daß die vielen Bürgerlichen, die sich durch den Wust der letzten Jahre unter den bürgerlichen Parteien „von rechts und links abgehoben“ fühlen, in der Reichspartei als der „wahren Mittelpartei“ zusammenfinden werden. A. e. n. d. l. o. t!

— Die Staatsfinanzen müssen Staatsanleihe kaufen! Das sogenannte preussische „H. e. r. e. n. b. a. u. s.“ beriet am Mittwoch in sechsundzwanzigster Sitzung die Verlage, durch die die Sparpläne gezwungen werden sollen, ein Drittel ihres Vermögens in Staatsanleihen, auf den Inhaber lautenden Papieren und drei Fünftel davon in preussischen oder Reichsanleihen anzulegen. Die Regierung erwartet von dem Gesetz, daß es die Sparpläne gegen die Stimme der Einleger bei Kriegsgefahr und Mobilisierung festlegen werde, da die Staatsanleihe der Sparpläne in solchen Zeiten von der Reichsbank befehligt werden sollen. In der Hauptsache aber glaubt die Regierung, durch die fünfzigsteleiende Nachfrage nach Staatsanleihen ihren Ausverkauf zu betreiben. In der sehr langen Debatte des Herrenhauses wurde zwar vielfach erklärt, daß diese Erwartungen nicht zutreffen werden, aber schließlich wurde die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen. Ob sie nicht, wie schon einmal, im Abgeordnetenhaus scheitern wird, ist sehr fraglich.

— Was alles befeuert wird, um die Weichen zu schießen! Die Stadtverordnetenversammlung Frankfurt a. M. beschloß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, zur Ausgleichung eines Einheitszins von 2½ Millionen abermals eine Erhöhung der indirekten Steuern und Gebühren, darunter die Erhöhung

der Wasserzähler für Wohnungen im Reichertstr. 400 Nr. 1, die Erhöhung der Hundsteuer von 20 auf 30 M., und eine unerschöpfte hohe Kinematographensteuer von 10 Pfennig für je 50 Pfennig Willkürpreis. Alle Anträge der Sozialdemokraten auf stärkere Herabsetzung der reichen Leute wurden abgelehnt; die Minderbemittelten müssen abermals bluten.

— Fürst Eulenburg bleibt — „Kran!“ Es darf als sicher angenommen werden, daß Seine Durchlaucht Fürst Eulenburg nie wieder „verhandlungsfähig“ werden wird. Die Tägliche Rundschau erfährt von „ununterrichteter Stelle“:

„Bisher lauten die ärztlichen Ausprüche dahin, daß der Fürst verhandlungsunfähig ist, d. h. daß sein körperlicher Zustand einer längeren Verhandlung nicht gewachsen ist. Solange die Gutachten derart lauten, kann natürlich an eine Neuaufnahme des Eulenburg-Prozesses nicht gedacht werden. Geheimrat Krauß hat in einem seiner Gutachten die Vermutung ausgesprochen, daß der Fürst noch mehrere Jahre als wehrsam kann, aber daß man in die Lage kommen wird, gegen ihn zu verhandeln.“

Wir freuen uns ob der Nachricht und wünschen, daß Seine Durchlaucht nicht nur noch mehrere Jahre alt werde, sondern das metaphorische Altes erreicht. Jeder Tag seines Lebens illustriert auf treffendste die — Gleichheit der Gerechtigkeitspflege bei Reich und Arm im geliebten deutschen Vaterlande.

### England.

Die Mindestlohnvorlage angenommen. Die Beratung über die Mindestlohnvorlage wurde am Mittwoch im Unterhause bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt. Schließlich wurde die dritte Lesung mit 218 gegen 48 Stimmen angenommen. Die Arbeiterpartei hatte gegen das Gesetz gestimmt. Ramsay MacDonald erklärte, daß, wenn der Minimallohn von 5 Schilling in die Bill aufgenommen worden wäre, sie, wie er glaube, dem Streik ein Ende bereitet hätte. Jetzt aber könne er den Arbeitern nicht sagen, daß die Bill ihnen genügt biete, um die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Bill habe den Zweck verfehlt. Lloyd George warnte die Mitglieder der Arbeiterpartei ernstlich vor der Verantwortung, die sie durch Zurückweisung der Bill auf sich nähmen, ohne zu wissen, welche Wirkung sie ausüben würde, aber es sei nicht alles biete, was die Arbeitgeber verlangten. Nach verschiedenen weiteren Reden von Abgeordneten der Arbeiterpartei gegen das Gesetz wurde die Bill unter Applaus auf die Regierungspartei angenommen. — Ob die Annahme der Vorlage irgendwelchen Einfluß auf den Bergarbeiterstreik ausüben wird, muß sich in den nächsten Tagen zeigen.

### Portugal.

Inszenen in Oporto. Die fortschrittlichen Republikaner von Oporto hatten am Mittwochabend eine Versammlung einberufen, um gegen einen Artikel zu protestieren, der in dem Noticias de Oporto veröffentlicht worden war und in welchem die Vernichtung Portugals durch eine andere Großmacht besprochen wurde. Die Menge drang in die Lokale des Journal de Noticias ein und zerbrach sämtliche Fensterheben. Auch die Möbel fielen der Zerstörung zum Opfer. Darauf begab sie sich nach dem Diarco de Porto, das der gemeinsamen republikanischen Richtung angehört. Dort intervenierte jedoch die Polizei, die trodsen schlugen die Manifestanten sämtliche Fensterheben, aber es geschah nichts. Dann zogen die Demonstranten vor die Wohnung des Directors des letzteren Blattes, feuerten Revolverkugeln ab und warfen Bomben gegen das Haus. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Durch das Eingreifen der Polizei gelang es, die Menge zu zerstreuen.

### Amerika.

Der Kampf um den Präsidentenstiefel. Im November dieses Jahres finden in den Vereinigten Staaten die Präsidentenwahl statt. Taft, dessen erste vierjährige Amtsperiode im Herbst abläuft, bewirbt sich von neuem um die Präsidentenwahl. Er wird hart bedrängt von seinem republikanischen „Freunde“ Teddy Roosevelt, der ebenfalls wieder nach der Präsidentenwahl strebt. Er hat zwar früher wiederholt in Wort und Schrift hoch und heilig versichert, daß er sich ein drittes

Mal nicht um die Präsidentenwahl bewerben würde, aber das ist schon lange her, und Teddy legt das heute so aus, als ob er damit nur drei aufeinanderfolgende Amtsperioden gemeint habe! Gleichwohl: Teddy ist ein sehr ehrgieriger Mann, der zugeht nur von dem brennenden Wunsch erfüllt ist, wieder an die Spitze der Union zu gelangen. Zu diesem Zwecke läßt er alle seine Demagogikstücke spielen, und als ein ausgerechelter Kenner der amerikanischen Volksehre, wie er die große Masse auch an ihren schwachen Seiten zu fassen und für sich günstig zu stimmen. Aber sein Ruf, „Der populärste Präsident“ der Vereinigten Staaten gewesen zu sein, ist doch bereits sehr im Verfall. Und in amerikanischen Wahlen ist man inzwischen immer mehr dahinter gekommen, daß auch Teddy während seiner Präsidentenwahlzeit im Grunde nur die Geschäfte des Großkapitals betreibt hat. Immerhin sind seine Aussichten gewandt zu werden, mindestens so groß wie die des gegenwärtigen Präsidenten Taft, der sich nicht minder als ein Schlichter der Kapitalisteninteressen erwiesen hat. Der Kampf um die Buttekrone zwischen Taft und Roosevelt besteht nun schon lange; Teddy hat die Politik Tafts mehrfach angegriffen und heftig bekämpft. Ob aber seine „Populärkeit“ und sein Einfluß in der republikanischen Partei ausreicht, um seinen Gegner aus dem Sattel zu heben, wird sich demnach auf dem republikanischen Nationalkongress zeigen, der den Präsidentenwahlkandidaten auflöst. Soweit die Vorwahlen der republikanischen Delegierten zum Parteikonferenz ein Urteil gestatten, sind die Aussichten für Taft günstiger als für Roosevelt, insbesondere in Indiana, wo zwar nur drei Delegierte für ihn stimmen dürften. Die bisher vorliegenden Berichte über die Vorwahlen im Staate Kentucky ergeben einen überwältigenden Sieg Tafts, dessen Anhänger als Delegaten im Verhältnis vier zu eins auf dem Konvent in Chicago eingehen dürften. — Ob aber schließlich Taft oder Roosevelt aufgestellt und zum Präsidenten gewählt wird, das bleibt sich für das amerikanische Volk Jede wie Höl!

### Mexiko.

Die revolutionären Wirren haben die Regierung und das Land in eine verzweifelte Situation gebracht. Alles geht drunter und drüber und geordnete Zustände herrschen schon längst nicht mehr. Die Regierungstruppen sind seit ihrem ersten Zusammenstoß mit den Truppen des Generals Orozco in der Nähe von Torreon vollkommen geschlagen worden. Sie haben 400 Tote, General Orozco wird voraussichtlich noch in diesem Monat in die Stadt Mexiko einziehen. Handel und Industrie liegen im ganzen Lande darnieder und man hofft, daß bald wieder geordnete Zustände herbeigeführt werden mögen.

### Aus der Partei.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Fraktion fandte an die Familie des verstorbenen Abgeordneten Trager ein Beileidschreiben und wird sich bei der Beerdigung durch eine Deputation vertreten lassen.

In die Wohnungsuntersuchung wurden gemittelt: Dr. Erdmann, Wächner, Stilmann, Haupt, Vogler, Göhre und Hofmeister. Zu Fraktionsrednern werden bestimmt für die W. e. r. b. r. o. l. o. g. e. n.: Paase und Dr. Gradnauer; für die D. e. u. t. s. c. h. e. n. l. o. g. e. n.: Dr. Eubel und Wurm (als Vertreter der Redner Vögel und Dittmann); W. i. l. i. a. n. e. t. a.: Eubel und Stöcklin, eventuell noch Reil und Schulz; M. a. r. i. n. e. t. a.: Vogler und Bernlein; K. e. i. s. t. a. n. z. l. e. r. und M. u. s. w. ä. r. t. i. g. e. A. m. t.: Eubel, Dr. Lenk, Dr. Dabitz, Lebehour; K. e. i. s. e. i. s. e. n. b. a. h. n. e. n.: Fuchs, Dr. Weill, Reiter; K. e. i. s. e. i. s. e. n. b. a. h. n. e. n.: Reichhaus, Ulrich und Ples; a. l. l. e. g. e. m. e. i. n. e. F. i. n. a. n. z. e. r. b. e. r. a. m. t.: Dr. Eubel und Stöcklin. Als Berichterstatter der Fraktion an den Parteitag in Chemnitz wurde Genosse-Stadthagen gemittelt.

### Ein Zeugniszwangsverfahren?

Dem verantwortlichen Redakteur der Breslauer Volkswoche, Genossen D. o. n. s. t. i., ist vom dortigen Kriegsgericht

## 30) Chadschi-Murat. (Nachdr. verb.)

Roman von Leo Tolstoj.

20.

Seit einer Woche herrschte verheerliche Chadschi-Murat in der Pflanzung als Haupt des Majors Petrow. Maria Dmitriewna hatte ihren Koffer mit dem zottigen Chanek, den Chadschi-Murat neben Erden allein zu seiner Bedienung behalten hatte — ewig fertig er sich mit dem Awaran herum und mußte ihn einmal sogar aus der Küche hinauswerfen, weil er ihr einbände den Tisch abgeräumt hätte. Das hinderte sie jedoch nicht, für Chadschi-Murat ein ganz besonderes Gefühl der Hochachtung und Sympathie zu empfinden. Sie bediente ihn jetzt nicht mehr bei Tisch, sondern brachte dieses Amt an Eldar abzugeben, doch benutzte sie jede Gelegenheit, ihn zu sehen und ihm gefällig zu sein. Sie interessierte sich auch sehr lebhaft für die Unternehmungen, die seiner Familie werden geführt wurden, mußte, wie viel Frauen und Kinder er hatte, und wie oft jedes von ihnen war. Sie erkundigte sich jedesmal, wenn ein Vöte aus dem Gebirge bei ihm erschien, bei wem sie nur irgend konnte, wie weit die Verhandlungen gediehen waren.

Murat hatte während dieser Woche mit Chadschi-Murat die intimste Freundschaft geschlossen. Abends schlief man entweder Chadschi-Murat auf jein Zimmer oder er nach dem Zimmer des Gastes. Jemanden bediente sie sich bei ihrer Unterhaltung eines Zolmerbüchse, das mußte es öfters auch ohne einen solchen geben, wobei ihnen allerdings, und namentlich auch das „Abeln, als Verhandlungsmittel diente. Chadschi-Murat hatte offenbar Murat liebgekommen, was unter anderem auch aus dem Verhalten Eldars gegen diesen erhellen war. Sobald Murat in Chadschi-Murats Zimmer trat, begrüßte Eldar ihn mit einem freundlichen Lächeln, das seine Augen weichen machte, legte ihm artig die Hände zurecht, damit er sich nieder und nahm ihm den Säbel ab, wenn er ihn ungeschickt hatte.

Murat hatte die nähere Bekanntschaft des zottigen Chanek, des Wutbruders von Chadschi-Murat, gemacht. Chanek kannte viele Leute der Bergbewohner auswendig und teilte sie sehr gut vor. Ihn hinter eine Kutsche zu bereden, ließ Chadschi-Murat den Awaran öfters ein Vieh fangen, das er selbst auszuwählen pflegte. Chanek ließ einen hohen Zenor und sang ungewöhnlich klar und ausdauernd. Eins seiner Vögel, ein gewisses Chadschi-Murat, sang besonders und machte mit seinem herrlich-melancholischem Refrain auch auf Murat einen tiefen Eindruck. Murat ließ sich durch den Dolmetscher den Inhalt des Liedes überlegen.

Das Lied bezog sich auf die Blutrache, die früher zwischen Chanek und Chadschi-Murat bestanden hatte, und sein Wortlaut war folgender: „Die Erde wird trocken auf meinem Grabe, und du wirst mein beergen, geliebte Mutter. Gras wird wachsen über meiner Brust, und es wird deinen Schmerz überwinden, mein

alter Vater. Die Tränen werden trocken in den Augen meiner Schwäger, und der Gram wird fliehen aus ihrem Herzen.“

„Du aber, mein alterer Bruder, wirst mich nicht beergen, bevor du nicht meine Tod gerächt hast. Und auch du, mein jüngerer Bruder, wirst mich nicht beergen, ehe du nicht neben mir im Grabe liegst.“

„Während dich bist du, o Angel, und bringst den Tod, aber mich du nicht mein Grab, meine Grabstätte, du wirst mich beerden, o schwarze Erde, aber haben dich nicht meines Hofes Dufe gerampft? Du bist leit, o Tod, aber ich bin doch einmal dein Herr gewesen! Wenn ich Leib und Erde hinnehme, meine Seele aber wird dir dem Himmel empfangen.“

Chadschi-Murat, lachte stets mit geschlossenen Augen auf dieses Lied, und meinte jedesmal, wie langweilige Rede verflungen war, sagte er jedesmal zu Murat auf russisch: „Schönes Lied, Kuzes Lied.“

Die eigenartige, fratroulle Wesse, die in dem Leben der Bergbewohner lag, machte auf Murat, seit er mit Chadschi-Murat und seinen Wutbrüdern bekannt geworden, einen ganz besonderen starken Eindruck. Er schaltete sich einen Weiseman, eine Lebenslehre und Lebenserleuchtung an. Er suchte sich hineinzulegen in das Denken und Fühlen dieser Menschen, in ihre Sitten und Bräute.

Am Tage vor Chadschi-Murats Aufbruch verarmelte der Major einige Schritte von seiner Wohnung zu einem kleinen Abfischsteier. Die Offiziere sahen teils beim Leben, teils bei Maria Dmitriewna ihnen einhinkelte, teils an einem zweiseitigen Tische bei Wein, Weintrauben und einem Ambik, als Chadschi-Murat, zur Reite gerittet, mit raschen, weichen Schritten leicht hüftend ins Zimmer trat. Alle erhoben sich und schüttelten ihm zum Gruß die Hand. Der Major lud ihn ein, auf dem niedrigen Divan Platz zu nehmen, er dankte jedoch und setzte sich auf einen Stuhl am Fenster. Das Schwere, das bei seinem Eintritt herrschte, machte ihn nicht im geringsten verlegen. Ein mühsamer und aufmerksamer die Besucher der Anwesenheit und zwar darunter gleichmütigen Weg auf den Tisch mit dem Samowar und dem Ambik. Ein regelebender junger Offizier, Petrowskij mit Namen, der Chadschi-Murat zum erstenmal sah, fragte ihn durch Vermittlung des Dolmetschers, ob ihm Zilis gefallen habe. — „Ja“, antwortete Chadschi-Murat. Der Dolmetscher sagte, es habe ihm wohl gefallen. „Und was hat ihm dort am besten gefallen?“ fragte der Offizier weiter. Chadschi-Murat gab Antwort, und der Dolmetscher übertrug seine Rede, am besten habe ihm das Theater gefallen. „Und der Ball beim Oberkommandierenden — hat ihm der nicht gefallen?“ Chadschi-Murat blinnte fruchtlos und drein; jedes Volk, meinte er, habe seine eigenen Sitten. Und was finden sich die Frauen nicht zu wie dort“, sagte er und sah dabei Maria Dmitriewna an. „Das hat ihm also nicht gefallen?“

„Es gibt bei uns ein Sprichwort“, sagte er zum Dolmetscher — „das lautet: der Hund bewirkt den Maulwurf mit Fleisch, und der Maulwurf den Hund mit dem — und so bleiben beide hungern. Er lachte bei diesen Worten. Jedem Vögel sollte eben seine eigene Art.“

Die Unterhaltung kam nicht recht vorwärts. Die Offiziere tranken Tee oder oßen. Chadschi-Murat nahm das ihm angebotene Glas Tee und stellte es vor sich hin. „Wolltest etwas Sabine? Oder Semmel?“ fragte Maria Dmitriewna und reichte ihm beides.

Chadschi-Murat schüttelte den Kopf. „Nun, ist denn wohl?“ sagte Murat und klopfte ihn auf das Knie. „Mann sehen wir uns wieder?“

„Ich wohl, ich wohl“, sagte Chadschi-Murat lächelnd auf russisch. „Mit Freund, ich guter Freund dein. Jetzt fort — schon Zeit!“ Er nickte mit dem Kopfe nach der Richtung hin, nach der er sich nun begeben mußte.

In der Tür des Zimmers erschien Eldar, legend etwas Großes, Wichtiges über der Schulter und einen Säbel in der Hand tragend. Chadschi-Murat winkte ihm, und Eldar kam mit seinen langen Schritten auf ihn zu und reichte ihm das weiße Kleidungsstück — es war sein Säbelmantel — und den Säbel. Chadschi-Murat nahm auf, nahm den Mantel über den Arm, ging damit zu Maria Dmitriewna und überreichte ihr ihn, während er einige Worte zu dem Dolmetscher sprach. Dieser überlegte Chadschi-Murats Worte: „Du hast den Mantel gelobt“, sagte er zu Maria Dmitriewna — „und er will, daß du ihn als Geschenk bestattest.“

„Aber warum denn?“ fragte Maria Dmitriewna erstend. „Es muß so, nimm“, sagte Chadschi-Murat. „Nun, ich danke“, sagte Maria Dmitriewna und nahm den Mantel. „Gott gebe dir Glück, daß du die Deinen bald sehen mögest“, sagte sie hinzu. „Sag ihm, daß ich ihm wünsche, er möchte seinen Kopf loslassen.“

Chadschi-Murat sah Maria Dmitriewna an und nicht befallig mit dem Kopfe. Dann nahm er aus Eldars Händen den Säbel und reichte ihn dem Major. Dieser nahm den Säbel und sagte zu dem Dolmetscher: „Sag ihm, er möchte seinen braunen Wallack nehmen, weiter habe ich nichts, was ich ihm danken könnte.“

Chadschi-Murat machte eine Handbewegung, die besagen sollte, daß er nichts brauche und nicht annehmen werde. Dann zeigte er nach den Bergen und nach seinem Herzen und ging dem Ausgang zu. Alle folgten ihm bis zur Tür. Die Offiziere, die im Zimmer zurückblieben, sahen den Säbel aus der Hand Dmitriewnas in die Hände und meinte, es sei ein echter Gorbdsäbel (besonders seine lauffähige Klinge). „Das ist ein echter Säbel“, meinte er, „und ich habe ihn nicht als Geschenk erhalten.“ Murat war mit Chadschi-Murat zusammen auf die Vorhalle hinausgetreten. Als sie dort standen, ereignete sich ein Vorfall, der allen ganz unerwartet kam und leicht für Chadschi-Murat verhängnisvoll werden konnte, wenn nicht seine Gewandtheit und Entschlossenheit ihn gerettet hätte. (Schluß folgt.)



ein Besorgnis ausgedrückt worden. Es handelt sich um die Verwirklichung folgenden Wunschzettels:

**Wunschzettel I.**  
 Breslau, den 12. Februar 1912.  
 Ein Hochschullehrer haben hierunter bis zum 1. d. M. zu melden, warum Sie nicht an der Aufhebung der Befreiung des Offizierslohn des Landwehrbezirks I Breslau am 27. Januar d. J. in Kongressform teilgenommen haben. Hierbei ist die Adresse, Korporation, an dessen Heften Sie sich beteiligt haben, anzugeben. d. Verlen.  
 Daß die militärische Beurlaubung der Offiziersoffiziere an das Tagelohn kann, ist den Herrschaften natürlich sehr unangenehm und deshalb bemühen sie sich nach Kräften, wenigstens denjenigen zu ermitteln, der das Dokument der Beurlaubung nicht ermittelte hat. Viel Glück wird das Kriegsgericht damit aber nicht haben.

## Deutscher Reichstag.

36. Sitzung. Mittwoch, den 27. März 1912, mittags 1 Uhr.  
 Durch wurden — ohne jegliche Diskussion — die Verlängerung des bulgarischen Handelsbetrags und des Staatsnotgesetzes in der Fassung der Budgetkommission angenommen. Dann wurde die

### Generaldebatte des Postetats

mit Bemerkungen der Abgeordneten Dr. Werner (Gießen), Dr. Will und W. u. L. wieder aufgenommen, während der Saal immer leerer und leerer wurde. Die Aufmerksamkeit des Hauses lenkte sich erst unter Genosse Wendel.

Hg. Wendel (Sag.):

Der Heftigkeit mit dem Reichstag, den man als Sinnbild auf den Postbetrieben antreffen kann, ist kein schöner rührender Geist, sondern nur ein Vermittler. Die Post ist nur dem Landangehörigen aus, und in den Jahren des Reiches spielte sich die Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens wieder, der nicht in letzter Linie zu danken ist der Heftigkeit der deutschen Arbeiter.

(Sehr richtig! h. d. Sag.) Von allen Reichsbehörden macht die Postverwaltung am wenigsten an den Landesbesitzenden Markt, und in ihren Bureauräumen sollte man daher statt der dampfenden Bureaukraft die etwas fröhlichere Luft des Volkswirtschaftlers bemerken. Aber das ist nicht der Fall. Schon bevor ein Gütergeneral auf den Markt des Reichspostbetriebs gesetzt wurde und auch nachher herrschte dort ein militärischer Geist. Seit 40 Jahren haben wir ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, aber noch kein einheitliches Postgebiet. Bayern behält auf seinem Sonderrecht und ist ein wirtschaftliches Bannort in diesem Punkte eine Pfingstschlange für bayerische Minister geworden ist (Seitertell), wird es wohl so schnell nicht anders werden. Wir hätten gar nichts dagegen, wenn das Reich auf politischem Gebiet eine Annexion von Bayern vornehme. Dem haben aber auch wirtschaftliche Bedenken entgegen. Mit dem langen Bayern, den die Dama auf den Reichspostmarken aufweist, macht man keine moralischen Eroberungen. (Hr. Seitertell.) Selbst ein Sozialdemokrat kann monarchische Anwendungen haben und den Kopf des bairischen Prinzen gegen auf den Markten angedehnt werden, als die Dame auf der deutschen Reichspost. (Seitertell.)

Wenn wir einmal in die Lage kommen, die Staatsgewalt zu exportieren, so könnte sich der Herr Staatssekretär, der dann freilich a. D. sein wird, ruhig schalen legen, in dem großen Adressaten des Postbetriebs wird doch kein Schaden entstehen. (Sehr richtig! h. d. Sag.) 1871 schleppte die Regierung des Herrn Bismarck den ganzen Eisenapparat nach Versailles in der Hoffnung, in Paris würde dann alles drunter und drüber gehen. Es ging aber alles wie am Schnürchen. (Hr. Erbeberger tritt: Demost.) Herr Erbeberger, Sie brauchen keine Angst zu haben, bei Ihnen lohnt das nicht. (Hr. Seitertell.) Der Postverkehr wurde von Arbeitern erledigt, die vom Examen eines Postoffiziers keine Ahnung haben.

In England ist jetzt eine außerordentlich wichtige Vereinfachung und Verbilligung des Telegrammverkehrs ins Leben getreten, indem nämlich die Telephonnummer als Telegrammadresse benutzt werden kann. Binnen kurzen Zeit soll ferner die Gebühr für Telephonprache zwischen England und Frankreich auf die Hälfte herabgesetzt werden; auch für die Post existieren in England erhebliche Ermäßigungen der Telephongebühren. In solchen Dingen sollten wir von England lernen, nicht aber, wie man Millionen für ganzerräte Angelegenheiten ausgibt. (Sehr wahr! h. d. Sag.)

Genoss kann gehört werden. So beschwerten sich die Beamten vielfach über die große Zahl der Aufsichtsbekanntmachungen, die nur die Arbeit hindern. In manchen Postämtern sieht es aus, wie in den südamerikanischen Klauenländern, wo mehr Generale sind als Soldaten. Die Heftigkeit haben aber etwas Bedenkliches, denn entweder besteht das Publikum die Leistungen der Post zu hoch, oder die Angestellten werden zu niedrig entlohnt. (Sehr wahr! h. d. Sag.) Wir haben uns gegen die Einrichtung der gebobenen Interbeamtenstellen gewendet, da sie wie der Vorstand der Postämter den Beamten wirken müssen. Befürchteter und wichtiger scheint es uns, daß die Interbeamten besser entlohnt werden. Wir nehmen uns der Beamten ohne jeden Hintergedanken an. (Sehr richtig! h. d. Sag.) Auf Dankbarkeit rechnen, ist in der Politik fast schon ein unmodernes Postamt. Die Beamten herabsetzen wir den anderen Parteien. Wir sind überzeugt, daß unter den vier Millionen Stimmen, von denen der Reichstag fast so verächtlich gesprochen hat, viele Stimmen von Beamten zu finden, und wenn der

Staatssekretär alle diese Wünsche und seine Beamtenschaft mit Interesse anhört, er würde wohl sehr ehestens die Leistungen verbessern. (Seitertell.) Wir haben aber nicht um diese Stimmen gebührt, sondern die Beamten haben für und getrimmt, weil sie wissen, daß wir für Recht und Billigkeit eintreten.

(Sehr Zustimmung! h. d. Sag.) Ich weiß allerdings nicht ein, warum die Postbeamten der Verwaltung ihre Unentbehrlichkeit nicht möglichst deutlich machen sollen. Daß dem Staatssekretär der Gedanke einer positiven Rekrutierung eines Zirkels ein Schenkel und Heftel ist, ist mir verständlich, aber daß die Beamten selbst vor diesem Gedanken entsetzt ein Kreuz schlagen, ist schon viel weniger verständlich, und doch sehen wir, daß die Postbeamten seine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne mit Stolz zu betonen, daß sie durch den preußischen Drüll zu einem ermittelten Wohlstand durchaus unfähig sind.

Der herrliche Vertreter der Postbeamten in der Budgetkommission hat durch ein schmerzliche Paraphrase gelassen und berichtet, daß die deutschen Beamten nie daran dächten, dem bösen Beispiel ihrer Kollegen in Frankreich zu folgen. Das mag sehr gemüßigt sein, aber auch sehr unklar, denn deren Staatssekretär gegenüber.

### Diese Szene bis zum Hungerlohn

(Seitertell und Sehr gut! h. d. Sag.) zu betonen, denn das heißt nichts weiter als, wir haben Forderungen an die Verwaltung, aber wir denken nicht im Traum daran, diesen Forderungen auch den nötigen Nachdruck zu erteilen. (Sehr wahr! h. d. Sag.) Wir haben Forderungen an die Verwaltung, aber die berechtigten Forderungen der Postbeamten ein. Die Verteuerung aller wichtigen Lebensmittel hat die Intransparenz in den Bureaus der Beamten hineingebracht. (Sehr richtig! links.) Und auch die Post mit 1000 Äpfeln, von der der Staatseinkäufer sehr interessiert ist, aber nur auf dem Felde der durch die Wirtschaftspolitik getrieben Intransparenz. Wir werden jederzeit für durchgreifende Verbesserungen stimmen. Die Erhöhung des Interaktionsfonds durch die Postbehörde ist ja ein sehr interessantes Thema für die weitere Beamtenschaft. In der Budgetkommission hat das Zentrum angeregt, polgarische Briefe mit höherem Porto zu belegen mit dem Hinweise darauf, daß in erster Linie der Heftigkeit der Postbehörde dadurch getroffen wird. Der Antrag ist nicht sehr interessant, denn vorwiegend sollte die Rede mit einer Selbstkritik begeben (Seitertell), sondern er ist auch sehr verkehrsfördernd, denn unter den postlagernden Sendungen spielen die Viehschwiebe eine außerordentlich geringe Rolle. Höhe Herrschaften, die ihr Gewerbe im Unterirdischen betreiben (Seitertell und Sehr gut! h. d. Sag.), sind nicht auf der Postlagerverkehr angewiesen, wohl aber die vielen Wirtschaftseigenen und Kleinhandlärer, die heute hier und morgen dort sind, und die zehntausende Handwerkerfamilien im Verkehr mit ihrer Familie. Also gerade ärmere Volksteile werden durch diesen Antrag in volkreicherem Zentrum getroffen. (Sehr wahr! h. d. Sag.)

(Sehr die Staatssekretäre werden wir auch diesmal absehen. Daß Beamten, die unter besonders schwierigen Umständen arbeiten, eine Zulage bekommen wird, dagegen haben auch wir nichts einzuwenden. Vor 1870 hätte Preußen auch eine Art Staatssekretäre, nämlich für wirtschaftliche Beamten in Preußen und Belgien, die sowohl bei Deutschen wie bei Polnischen fundig waren. Heute ist umgekehrt die Staatssekretäre dazu, da die polnische Sprache, die Muttersprache von 4 Millionen deutscher Reichsangehöriger auszurufen. Durch die Polenspolitik wird auch die Postpolitik beeinflusst. Wenn der Landrat wird in Polen und Belgien, werden der Landrat für den politischen Beamten. Wir sind auch sehr bereit, der Gesamtheit der Interbeamtenhaft auf dem Wege der Gehaltsaufbesserung das zu geben, was ein Teil aus politischen Gründen hätte. Aber man kann eine Korruptionssprache nicht beschaffen, weil die Korruptionssprache daran gewöhnt sind. (Sehr richtig! links.)

Die Polen wollen nur nicht als Bürger zweiter Klasse behandelt werden, sie wollen ihres Volkstums nicht beraubt werden. (Sehr wahr! h. d. Sag.) Wenn die Regierung die Gründung dieses Zirkels als Niederlage empfindet, so ist ihr das aus vollem Herzen zu gönnen. (Sehr richtig! bei den Sag.) In der deutschen Nationalversammlung 1848 hat der Pole von Janigewski den Vorläufer der Palastien von heute zugeworfen: „Wer werden die Polen verschlingen, aber verachten werden sie die von uns nicht.“ Wie sind fests ererbte Gegner der Verfassungsrepublik gewesen, wir haben auch in der Polentage die Prinzipien der Freiheit und Gleichheit proklamiert, wir sind aber unglücklich daran, wenn die deutsch-deutsche Welterung heute mehr denn je in dieser Frage an Verhandlungsbedingungen leidet. (Abgebar Beifall bei den Sag.)

### Staatssekretär Kraetz:

Ich stehe auch heute noch auf dem Standpunkt, daß ich keine Sozialdemokraten im Betriebe der Reichspost- und Telegraphenverwaltung dulde. (Stürmische Seitertell bei den Sag.) Wie richtig dieser Standpunkt ist, hat die Rede des Wortredners und seines Parteifreundes Jubel bewiesen, deren Inhalt auf weiter nichts hinausläuft, als

### die Beamten zum Streik aufzurufen.

(Stabhalten: Wenn Sie nur streiken möchten! Seitertell.) Der Vorstand der sozialdemokratischen Parteien hat die Postbeamten. Ich habe hier ein Flugblatt, das im Herbst an Hunderttausende von Postbeamten verschickt worden ist. (Zuruf bei den Sag.) Darf das denn die Post befördern? (Seitertell.) Wo es zum Schluß heißt: „Die mittleren und unteren Postbeamten sind die wichtigsten Grund, mit ihrer Verwaltung anzuhängen zu sein.“ (Abgebar Sehr richtig! bei den Sag.) Wenn sie wollen, daß es besser wird, müssen sie sozialdemokratisch wählen! (Erneutes lebhaftes Sehr richtig!

und Wechsel bei den Sag. Hr. Seitertell.) Sie wären bunter genug, wenn sie sich wieder vor den Herren der bürgerlichen Parteien spannen ließen. (Sehr wahr! bei den Sag.) Die nächsten Reichstagswahlen müssen eine Abrechnung mit der Revolution (Seitertell) bei den Sag. (Zuruf: Reaktion!) bringen. (Seitertell) Sehr wahr! bei den Sag.) Ich kann auch sehr wohl Ihre Aussprüche, Sie werden nicht um die Günter der Postbeamten? (Sehr gut! rechts, Lachen bei den Sag.) Mit der Werben wird Ihnen nichts nützen. (Gelächter bei den Sag.) Die Postbeamten vernachlässigen Sie, daß Sie als Ähre betrachtet auftreten. Das auszuprobieren, bin ich bereit. (Widerpruch bei den Sag.) weil ich weiß, daß die Beamten beidseitig, wenn Herr Jubel ihnen zumute, daß sie ihren Eid brechen. (Zuruf rechts.) Sie halten hier lange Rede für die Beamten, aber haben Sie schon je für einen Einzel Beamten aufgetreten. Das auszusprechen, bin ich bereit, das für ich folgendes bezeichne: „Herr Jubel hat hier vor einiger Zeit gesagt, das Organ des Arbeitgeberverbandes darüber, daß auf einer Reihe von Bechen den Direktoren die Namen der Steiger, welche die Verbandsleitung durch die Post bezeichnen, bekannt geworden seien. Es müßte angemessen werden, daß auf einzelnen Postämtern Ermittlungen angestellt worden seien, die zum Ziele geführt hätten. Auch sie von früher her bekannt, daß einzelnen Postbeamten es in Bezug auf die Angabe der Empfänger von Briefen nicht so genau nehmen.“ Der verantwortliche Arbeiter einer Zeitung, die diese Nachricht mit Beileidigkeiten wiedergab, wurde daraufhin angefaßt, und nun hat die eingehende Untersuchung die Grundlosigkeit der Verdächtigungen ergeben. Es ist durch ebildete Aussagen bewiesen worden, daß Postbeamten halbes Jahr lang die Namen der Empfänger, die durch den Staat, anders der Postzeitel? Ich habe nun absichtlich gemeldet, ob Sie (zu den Sag.) den ebildeten Willen haben (Große Inruhe bei den Sag. Zuruf: Interuallung!) ich will sagen, ob Sie den Mut haben, nun offen zu bekennen: Wir haben den ehrenwerten Sinn der Postbeamten betätigt, und wir nehmen nach Aufklärung des Sachverhaltes die Stellung zurück. Das ist in diesem Falle wieder nicht geschehen. Die Postbeamten wollen auf ihre Ehre gewartet haben. (Abgebar Beifall rechts. Lachen bei den Sag.)

Abg. Sachs (Sag.): Es ist richtig, was der Herr Staatssekretär ausgesagt hat, daß ich damals gesagt habe, die Postbeamten dürften nicht ausfallen. Das war mir per Telegramm mitgeteilt. Als ich dann die Zeitungsbekanntmachung bekam, freute ich mich, daß in dem Telegramm Postbeamten mit Postbeamten verwechselt wurden. Ich habe natürlich nicht so viel Wert darauf gelegt, das ausdrücklich zu berichten. (Große Inruhe rechts.) Jubel! Sie sind nicht zu früh; es ist bereits ein neuer Prozeß angestrengt. In jenem Prozeß ist nun festgesetzt.

### daß der Schenkerbandschreiber einen Postzeinstaffler befehlen hat.

(Zuruf: heißt bei den Sag.) daß der Schenkerbandschreiber von 100 Mk. bekommt. (Zuruf rechts: Post!) Das hängt damit zusammen. Der betreffende Steiger, der aus diesem Grunde verlagert war, hat jetzt beim Staatsanwalt Anzeige gemacht, ihm sei bekannt geworden, daß die Beleidigungen 1900 Mk. betragen (Zuruf: hörr!), und weiter, daß ein Postbeamter betätigt, und wir nehmen nach Aufklärung des Sachverhaltes sein müßten. (Zuruf: hörr! bei den Sag.) Also die Sache ist noch nicht geklärt, und mein Verstum ist eher zu entschuldigen, als wenn der Staatssekretär die Sache als selbstsüßiger hinstellt. (Sehr wahr! bei den Sag.)

Staatssekretär Kraetz: Ich habe natürlich nicht so viel Wert darauf gelegt, das ausdrücklich zu berichten. (Große Inruhe rechts.) Jubel! Sie sind nicht zu früh; es ist bereits ein neuer Prozeß angestrengt. In jenem Prozeß ist nun festgesetzt.

Abg. Dr. Dertel (son.) ist mit dem Staatssekretär sehr einverstanden, daß kein Postbeamter Sozialdemokrat sein solle. (Zuruf: hörr!) Ich habe natürlich nicht so viel Wert darauf gelegt, das ausdrücklich zu berichten. (Große Inruhe rechts.) Jubel! Sie sind nicht zu früh; es ist bereits ein neuer Prozeß angestrengt. In jenem Prozeß ist nun festgesetzt.

Die Debatte geht weiter. Einzelne Wünsche werden noch vorgebracht von dem Nationalliberalen Vitz aus Erlangen, und von Seiten von dem Fortschrittler S. u. b. r. a. c. h. der als Leiter des Verbandes mittlerer Postbeamten deren Schmerzen und die Lage der Interbeamten sachkundig zu schildern wüßte. Seine Verteidigung des unangenehmen Patriotismus seiner früheren Kollegen hat ihm wiederum den Beifall des Staatssekretärs eingeholt, inwieweit die Frage wohl berechtigt, ob die harte Bedingung, mit der er sie vorkrachte, den Forderungen der Postbeamten viel helfen wird.

Nach einigen Bemerkungen des Polen Carlinski und des Wachen von Schuele wurde die Generaldebatte geschlossen; die Spezialdebatte beginnt Donnerstag und soll zu Ende geführt werden, das das Haus in die Osterferien gehen will.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteipolitische Paul Cronen, Ausland, Gemeinwirtschaftliches, Souleuten und Vermischtes Carl Do. Solafes Wilhelm Boenen, Provinziales G. O. L. S. P. a. S. p. e. r. t., sämtl. in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

# Lebensmittel

Freitag — Sonnabend

# Russbaum

Schinkenspeck 98 ¢  
 Kl. Landschinken 1.15  
 Schinkenwurst 95 ¢  
 Knackwurst 68 ¢  
 Salami 98 ¢

Cervelatwurst 95 ¢

Rotwurst 50 ¢  
 Landleberwurst 50 ¢  
 Fetter Speck 68 ¢  
 Ziegenkäse 35 ¢  
 Bouillon-Würfel 10 ¢

Weizenmehl 4 60 ¢  
 Auszugmehl 4 68 ¢  
 Rosinen 45 35 ¢  
 Korinthen 40 35 ¢  
 Mandelersatz 50 ¢

Zitronen 10 ¢

Macaroni 1/2 Pfd. 15 ¢  
 Faden-Makeln 1/4 Pfd. 14 ¢  
 Gries 1 Pfd. 18 ¢  
 Ringäpfel 1/2 Pfd. 53 ¢  
 Pfirsiche 1/2 Pfd. 30 ¢

Kakao rein 60 ¢  
 Hans.-Schokolad. 65 ¢  
 Haferkakao 1/2 25 ¢  
 Weiße Bohnen 1 Pfd. 18 ¢  
 Puddingpulver 5 Pakete 20 ¢

Mischobst 35 ¢

Spargel 1 Pfd. 40 ¢  
 Birnen 1 Pfd. 33 ¢  
 Kirschen 1 Pfd. 35 ¢  
 Reinecklandten 1 Pfd. 40 ¢  
 Gem. Früchte 1 Pfd. 40 ¢

Stangenspargel 2 95 ¢  
 Stangensparg. mitt. 2 1.20  
 Leipz. Alerlei 2 42 ¢  
 Trauben-Rosinen 1/2 30 ¢  
 Knack-Mandeln 1/2 45 ¢

Salat-Gurken 45 ¢

Oelgardinen 35 28 ¢  
 Appetit-Sild 30 ¢  
 Kakes 1/4 10 ¢  
 Gem. Kontekt 1/4 9 ¢  
 Gem. Bonbon 1/4 9 ¢





## Der Kampf um die Jugend.

Eine bedeutende Rede des Abgeordneten Liebnacht im Klaffenhaus.

In der Sitzung des preussischen Reichstages am 26. März konnte der Abg. Genosse Liebnacht mit den Feinden der proletarischen freien Jugendbewegung wie folgt abrechnen:

### Abg. Dr. Liebnacht (Soz.):

Ihre Jugendpflege freut sich eine Aufgabe, die nicht weniger schwierig ist als die der Eltern. Sie ist mit dem in der Denkschrift berichteten so rapiden Gerüstbau der Lehrer zu Jugendgruppen werden Sie diese Aufgabe nicht lösen. Sie sind ja jetzt so hoch auf den staatlichen Jugendwesen, daß Sie den Kampf gegen die Selbsthilfe, aber noch auf der Konkreter Seite der Selbsthilfe, nicht zu übersehen. Im Juni 1911 hat ein Schuldirektor aus Schlesien erklärt, er habe einfach ein paar Magisterkandidaten zusammengetrommelt und ein paar Lehrer und fertig war der Jugendauswahlklub (Sört, Sört, b. d. Soz.) Nach diesem Beispiel ist hierüber viel gearbeitet worden.

Wie ist denn nun das Ganze gepulst? Geld verwendet werden? Der Zentrumsgesandte Reichert hat uns einen Fall mitgeteilt, wo das ganze Geld zur Inanspruchnahme eines großen Kreislaufes und Spielplatzes verwendet wurde. (Sört, Sört, b. d. Soz.) Im Herrenhaus hat Oberbürgermeister Cuno-Hagen auf das Selbstgefällige bewiesen, daß die verschiedenen Organisationen sich so um den besten Platz an der Futtertrappe

ganzem ufw. Dadurch aber tritt das ganze Treiben als ufw. der Jugendpflege hervor und fesselnd sich als eine moralisch sehr nichtwertige Erklärung. (Sört, Sört, b. d. Soz.)

Ganz allgemein ist die Jugendpflege so viel von dem Egen der Heimatscholle und dem Fuch der Heimatlichkeit gesprochen wird - vor Kindern, die gar keine Heimatscholle besitzen und durch unsere Wirtschaft in die Heimatlosigkeit hinausgetrieben werden. (Wiederholt rechts.) Noch heute finden wir fast überall in den preussischen Landarbeiterkreisen, daß, sofern sie Kinder von über 10 Jahren haben, die nicht auf dem Gutshof arbeiten, die Eltern verpflichtet werden, diese Kinder hin auszusagen. (Sört, Sört, b. d. Soz.)

### Unter dem

#### Schilde von oben

Haben sich Gelehrte, Lehrer und alle möglichen Leute zusammengefunden, betreten internationalen und unter der Leitung der Faktoren Kriegsspiele gezeichnet werden, ganz ähnlich, nach dem Prinzip der Pflichtenlehre. Man bringt den Kindern möglichst bald auch das Schießen bei. Aber haben Sie nicht doch etwas Angst vor den Kindern, die Schießen zu lernen? (Sört, Sört, b. d. Soz.) Im übrigen paßt ja der Schießunterricht mit der Religion, wie Sie sie handhaben, allerdings außerordentlich gut zusammen. Ganz beglücklicht hat Herr Dackenberg von dem großzügigen Kaiser Kriegsspiel gesprochen, wo 6000 Kinder, meistens aus dem Ausland, patriotismus ertragen zu werden und zu lernen, wie man, im Namen des Christentums und der Religion, Menschenleben hinschlachten kann! Der Generalleutnant A. v. Reichenau hat sich bereits 1910 gegen die Soldatenkinder gewandt, da sie dem Kaiserlichen Heere als Militärisches zuverlassen. Wir aber gehen anheim, durch die Erziehung den Militärischen auch über das Maß hinaus lächerlich zu machen, das bereits erreicht wird durch die Würdigungsbeisetzungen und Würdigerkeiten des Militarismus. (Sört, Sört, b. d. Soz.) Die Lehrer, Pastoren und Bischöfe spielen also die große Rolle in der Jugendpflege, dann aber kommt

#### der Herr Rentnant

und der brüht der ganzen Sache den Stempel auf. (Sört, Sört, b. d. Soz.) Der soll die ganze Arbeitseinstellung vorkommen, die Jugend des Militarismus zu verpflanzen mit der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung. Ein ungetriebenes Vermögen können Sie uns nicht bereiten, wenn Sie auf diesen Weg gehen. (Sört, Sört, b. d. Soz.) Während heute mit sehr viel unethischer und gefalteten Uebungen die „hohen idealen Zwecke“ geteilt werden, aus denen heraus diese Sache unternommen wurde, dröhte und donnerte die Debatte am Sonnabend geradezu von Hochmut, Nationalismus und Gottesfurcht, von den Worten: national, patriotisch, religiös, sittlich usw. Mit dem gleichen falschen Pathos, von dem die Reden getragen sind, können Sie ihnen zu. Ein Beispiel war die Rede des Kultusministers, ein Beispiel wahrer Romantikerhaftigkeit! (Rechtliche Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Wiepaß, Dr. Kranke: Sie haben nicht das Recht, den Herrn Minister persönlich zu verunglimpfen. Ich rufe Sie zur Ordnung.

### Abg. Dr. Liebnacht (Soz.) (fortsetzend):

Von Konventionen und Zentrumsernennern ist hier gesprochen worden, daß das Recht der Eltern an ihren Kindern respektiert werde. Der Gehalt des Ministers wieder weist auf die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens zwischen Staat, Minister und Eltern hin. An Wahrheit finden Sie ja in ganz deutscher Weise noch etwas ganz anderem! Soweit das Haus auf dem Boden steht, den Sie und der Minister für den richtigen halten, insoweit denken Sie nicht daran, energig die Jugendpflege zu treiben. Diese einwidelte sich vielmehr gerade dort, wo Sie der Überzeugung sind, daß das nicht in anderem Sinne ersichtlich wird als die Wünsche und da drängen Sie sich zwischen Eltern und Kindern.

#### tragen Unfrieden in die Familien hinein

und wollen den Eltern die Seele der Kinder rauben. Das ist Ihr Ziel (Lachen bei der Mehrheit.) Sie wissen, daß ich die Wahrheit sage und wenn Sie darüber noch lachen, so helfen. Sie ist nur das alterrauerliche Zeugnis aus! (Rechtliches Scherz bei den Sozialdemokraten.)

Ein wahres Schauspiel für Götter ist es, jetzt die Herren vom Zentrum singen und sagen zu hören von ihrem Patriotismus, ihrer Königstreue und ihrer Vaterlandsliebe. Mit welchem Ungewissen können Sie sich dabei anheben! Nicht spät haben Sie diese bedingungslos den Landesherrn anemonten, erst ja noch gar nicht so lange her, daß Sie mit uns am Schandpfahl der „vaterlandslösenden Gesellen“ gestanden haben. Aber, wie der Abg. Dr. Bauerer sagte: Das Zentrum ist heute radikal, morgen opportunistisch, je nach dem, was in der Welt geschieht. (Sört, Sört, b. d. Soz.) Ich weiß nicht, wieviel rechtlich gibt es keine patenteren Vaterlandspatrioten (Rechtlich bei den Sozialdemokraten) als das Zentrum. Und dabei sind sowohl die Zentrumsjugendorganisationen, als die evangelischen Jugendverbände internationalen Organisationen, die internationalen Missionen abhalten. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.)

Möchte der Kultusminister nicht darüber Auskunft geben, ob sich die Lehrer zu der offiziellen Jugendpflege so ganz freiwillig melden und ob sie für die Lehrarbeit, die ja nach der Dienstverpflichtung für Kreisfachlehrern der Regierung zu lösen in besonders kontrolliert wird, auch eine Entschädigung erhalten? (Sört, b. d. Soz.) Und ob sich die Lehrer zu der gewerblichen Arbeit, die die freie Jugend so viel freier als die Jugend der höheren Stände. Allerdings die Freiheit hat der jugendliche Arbeiter, mit 14 Jahren auf die Straße, in alle Berufsrichtungen hinausgeschickt zu werden, in Fabriken ausgebeutet zu werden. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.) Wenn es wahr ist, daß der jugendliche Arbeiter der freie Mann der Welt ist, dann lassen Sie doch (nach rechts) Ihre Kinder solche freie Leute werden, die in den Fabriken und Werkstätten von einem krankhaften Gang zur Selbstständigkeit, wo doch hier nur der Drang unserer Wirtschaftsordnung nach jungem, ausbeutungsfähigem Menschentum zum Ausdruck kommt. Wie viel Untertanentum und Arbeiterleben gibt es, die nur mit blutendem Herzen ihre Kinder mit 14 Jahren aus der Schule herausnehmen und sie viel Arbeiterleben, die sich nur mit blutendem Herzen aus der Schule herausnehmen lassen, die um alles in der Welt lieber eine weitere Ausbildung genießen möchten! Wenn hier etwas krank ist, dann unsere Gesellschaft, die den Kindern die Freiheit in unserer Gesellschaft behält, unsere Auffassung, daß eine Reform an Haupt und Gliedern notwendig ist. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.) Die wollen Sie nicht. Sie widerlegen sich ihr bei jeder Gelegenheit. Welches Elend wird durch die Statistik der

#### Schulungslosigkeit

offenbart, mit der Deutschland nur etwas seiner Ruhmstand ausweist. In Berlin 18 Prozent, im Reichsgewerbe 52 Prozent, auf dem Webstuhl dagegen 42 Prozent. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.) Welches physische und moralische Elend hat die Wohnungsnot der arbeitenden Klasse zur Folge! Aber, wenn Sie der Wohnungspolitik zu Hilfe gehen wollen, lassen Sie es, ebenso wie bei einer zeitgemäßen Reform von Schule und Unterricht nur durch grundsätzliche Veränderungen an unserer Staats- und Gesellschaftsordnung, nach den Prinzipien des Sozialismus! Unsere Fürsorgeerziehung wird nahezu ausschließlich betrieblen an der Jugend des Proletariats, die sich demütig und unermüdet um den größtmöglichen Einfluß der Staatsgewalt bringt. Unsere Kriminalität ist beweist, daß die Sozialdemokratie schwach ist oder doch geringere Bedeutung gegenüber anderen Parteien hat, in Deutschland und in anderen Ländern. Wenn bisher trotz unserer Fortschritte und trotz den furchtbaren Umfang der Kinderarbeit, wie sie für Berlin durch die Erhebungen der von der Arbeiterkammer eingesetzten Kinderbeschäftigungskommission nachgewiesen wurde, nicht daran abgeändert wird, dann ist es, ebenso wie bei einer zeitgemäßen Reform von Schule und Unterricht nur durch grundsätzliche Veränderungen an unserer Staats- und Gesellschaftsordnung, ohne die Kinderarbeit nicht existieren zu können.

Sieht jeder Lehrer mit, wie sich die herrschenden Klassen bemühen haben, die Jugend des Proletariats in ihren Sinne zu erziehen in Schule und Heer, Militär und Volksschule sollen politisch indifferenten Institutionen sein, aber das glaubt ja keiner mehr. Sie werden bemerkt zur

#### Erziehung einer bestimmten kontrapatriotischen Gesinnung.

Im gleichen Sinne sind auch schon vor langer Zeit kritisch die Eltern der jugendlichen Jugend erziehen worden und auch die Soldatenkinder der Jugendbewegung sind weit älter als die proletarische Jugendbewegung. Alle diese Rede ist nicht als ausgeprägte Klasseninstrumente gegen das sich entwickelnde Selbstbewusstsein des Proletariats. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.) Die militärische politische Korrespondenz ist ja ausgesprochen, daß die Regierung aus der staatlichen Jugendpflege von der Zensurverwaltung ausgegangen ist, die damit der Durchführung des Materialmaterials mit sozialdemokratischem Willen entgegengetreten sollte. Auch der Kampf der Regierung gegen die freie Jugendbewegung und nicht deren Wurzeln ihrer pöhligen Begeisterung für die Jugendpflege liegen. Sie liegen nicht in einer wirklichen Begeisterung für die Jugend an und für sich, sondern in der Sorge für Ihre Verehrtheit. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.)

Die Arbeit vor der Sozialdemokratie ist die wirkliche Ursache, das kommt immer wieder zum Ausdruck in ihren eigenen Schriften und Kundgebungen. Auch der Spezialist des Zentrums für die Jugendpflege, Dr. Wieper, hat in Frankfurt ausgesprochen, daß eine Jugendpflege nur dann Erfolg haben kann, wenn sie gerichtet ist gegen die Erhebungen der Sozialdemokratie. Dem gegenüber helfen Ihre Meinungsverschiedenheiten nichts, denn Dr. Wieper versteht hundertmal mehr davon, als Sie. Der Staat würde in bezug auf die Jugendpflege noch lange geschwiegen haben, wenn er nicht in unzulässig aufgeführt worden wäre durch die freie Jugendbewegung des Proletariats. Diese Jugendbewegung ist nichts anderes als eine Reaktion gegen die Schäden der heutigen Gesellschaftsordnung. Ihnen kommt es aber darauf an, möglichst die Jugend für Ihre Zwecke zu gewinnen und einen Antimilitarismus zu treiben. In sich ist die Jugendbewegung ein ethischer Kampf, ein ethisches Wort gefallener über die traurigen Zustände der Kinderprostitution und der weiblichen Prostitution, die im Nachhinein bereits einleitet. Darauf kommt es Ihnen aber gar nicht an, die Jugend für die weibliche Jugend um einen Tag zurückzuführen lassen hinter der für die männliche Jugend. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.)

Es ist erwieben und selbstlos, daß alle die Aufmunterungen für die freie Jugendbewegung nur ein Produkt der Angst sind vor der Sozialdemokratie und nicht deren Verengern entspringen. Weßhalb hat unsere Regierung nicht daran gedacht, etwas zu tun in der Frage des Mutterchupes, des Kinderchupes, des Sänglingschupes? Da müßten wir Sozialdemokraten ein wenig entgegenkommen, wenn der Regierung verlangt, daß sie überlassen, was sie von der Jugend in dem Lebensalter, wie sie von politisch beeinflusst werden kann. Dasselbe gilt von unserem Antrag zur Verbindung der Kinder ausbeutung. Dafür haben Sie aber ein Interesse, Ihnen kommt es nur darauf an, für die Jugend etwas zu tun, die Sie für Ihre Be-

treibungen einsparen können. Nicht die soziale Not ist Ihnen färdlich, sondern die

#### Selbsthilfe des Moralischen

gegen diese soziale Not, nicht die moralische Veranlassung der Jugend, sondern die Selbsthilfe des Volkes dagegen. Darum sind Sie auch alle so einzig in dieser Frage. Wenn es sich nur um soziale Bedürfnisse handelt, dann können wir uns um die Sozialdemokratie nicht kümmern. Diese politischen Bewegungen brauchen nicht zu warten. Bis zum heutigen Tage müssen wir warten auf die Verwirklichung des Versprechens der preussischen Wahlreform und doch wäre ein gerechtes Wahlrecht ein ausgezeichnetes Mittel, um die Qualen der berechtigten Unzufriedenheit zu verkleinern. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.) Niemand kann behaupten, die Sozialdemokratie sei es gewesen, die zuerst die Jugend politisch beeinflussen wollte, gerade von Ihrer Seite ist die Jugendbewegung entstanden, gerade von Ihrer Seite ist die Jugendbewegung entstanden. Der Direktor der Bundesdruckerei hat die Wirtinnen eine Maßnahme, in der er sie warnte vor den Sozialdemokraten, den „vaterlandslösenden Gesellen“. Die Zahl, die Sie anrufen, ist verpöht. Auch in den Volksschulen werden die Lehrer zum Kampf gegen die sozialdemokratischen Jugendorganisationen in Anspruch genommen. Die Volksschullehrer wurden von den Lehrern gefragt, ob ihre älteren Brüder in freien Jugendvereinen seien. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.) Ebenso ist es in den Fortbildungsschulen. Wenn die Sozialdemokratie überhaupt ausgeprägt politische Hoffkäuferorganisationen in diesen Exemplaren unter die Schüler verteilt wird. Der politische Charakter der konfessionellen Jugendvereine geht immer aus den Vortragshematen hervor, die sich an die Beschäftigten der Lebensmittelerzeugung und andere politische Angelegenheiten beziehen. Ich fordere den heraus, der es wagt, die Behauptung aufzustellen, daß nicht Politik getragen worden ist in die Jugend durch die konfessionellen Organisationen, ebenso wie durch die kontrapatriotischen Organisationen, die ich schon lange bevor die Sozialdemokratie sich mit der Jugendbewegung befaßte. Sie wollen tatsächlich nicht die Entpolitisierung der Jugend, sondern sie wollen, daß die Jugend in ihrem Sinne politisiert werde. Aus diesem Gesichtspunkt heraus kämpfen Sie unter falscher Mäße. Wenn Sie immer predigen, daß die Jugend nicht die Politik hineingetragen werden dürfe. Das ist ein

#### Zartförmiger allerdingensklöster Art.

Kämpfen Sie doch mit offenem Visier, sagen Sie doch offen, es ist ein Machtkampf, den wir kämpfen, Ihr von der Sozialdemokratie wollen die Jugend politisieren, wie wollen sie anders politisieren, und weist mir die Wege, wie sie politisieren werden. Wenn Sie immer von der Entpolitisierung der Jugend reden, so ist das eine mehr oder weniger durch Selbstausbeutung minder bezeugt gemachte Unwahrscheinlichkeit. Die freie Jugendbewegung pflegt den Kampf gegen den Staat in der Form der Selbsthilfe, gegen den Staat, indem sie die Führung der Jugend in der Selbsthilfe des Volkes der Jugend. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.) Er hat auch erkennen lassen, was das Ziel der Jugendbewegung ist, die er wünscht, es ist

#### Widerstand, Mädel und Scheinheiligkeit.

Es ist richtig, daß die Jugendbewegung in der Sozialdemokratie sich befindet und die Jugendbewegung in der Sozialdemokratie sich befindet. Auch der Abg. Gronowski hat ähnlich wie Herr Reherz sich bemüht, die Jugendbewegung vorzutragen, um damit den Mädchen zu führen, daß die freie Jugendbewegung die Verwirklichung der Sitten predigt. Ich kann Ihnen von einer Jugendbewegung, die den Staat in der Jugendbewegung vorzutragen, in dem im höchsten Maße gesagt wird: Was, was uns in den Weg tritt, wird kaputt gemacht, die Wege mit dem Staat steigt auch heraus geschwind! (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.) So denkt das Zentrum über die Jugendbewegung. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.) Ein Kommandobuch zurückzuführen, das von der bürgerlichen Jugend benutzt wird. Da heißt es S. 2, in einem Briefe: Wenn der Engel mit dem Teufel auf dem Schmegebirg der Eifel in der Schenke sich ergibt.

#### Und Saint Petrus in dem Himmel wie ein Erzählstierhimmel

Wiepaß, Dr. Kranke: Sie haben nicht das Recht, den Herrn Minister persönlich zu verunglimpfen. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.)

Wiepaß, Dr. Kranke: Sie haben nicht das Recht, den Herrn Minister persönlich zu verunglimpfen. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.)

Wiepaß, Dr. Kranke: Sie haben nicht das Recht, den Herrn Minister persönlich zu verunglimpfen. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.)

Wiepaß, Dr. Kranke: Sie haben nicht das Recht, den Herrn Minister persönlich zu verunglimpfen. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.)

Wiepaß, Dr. Kranke: Sie haben nicht das Recht, den Herrn Minister persönlich zu verunglimpfen. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.)

Wiepaß, Dr. Kranke: Sie haben nicht das Recht, den Herrn Minister persönlich zu verunglimpfen. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.)

Wiepaß, Dr. Kranke: Sie haben nicht das Recht, den Herrn Minister persönlich zu verunglimpfen. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Sört, Sört, bei den Sozialdemokraten.)

# Gewerkschaftliches.

## Rohbewegungen im Sattlergewerbe.

Die im Sattler- und Sattlermeister-Verband organisierten Sattlermeister in Dresden haben mit den dortigen Unternehmern einen auf drei Jahre geltenden Tarifvertrag abgeschlossen, wonach die wöchentliche Arbeitszeit auf 54 Stunden festgelegt worden ist, was einer Arbeitszeiterhöhung von 1-2 1/2 Stunden pro Woche gleichkommt. Die Löhne wurden um 6 bis 10 Proz. erhöht. Zwei Firmen sind dem Abkommen noch nicht beigetreten. Die Westfalen-Lippe-Löhne mit nur mit dem Arbeitserlösbuch verbunden, die Firma Stahlhoff scheint es auf einen offenen Kampf abgesehen zu haben.

In Rothenburg o. T. setzen die Arbeiter der Rinderwagengerichte schon seit 2 Wochen im Streit, um höhere Löhne und eine Verkrüpfung der Arbeitszeit zu erzielen. — In den beiden Meißnerfabriken von Rade und Schübler u. Prang in Rassel läuft der bisherige Tarifvertrag ab. — Beide Firmen sind nicht geneigt, ein neues Tarifverhältnis einzugehen und haben die Lohnforderungen der Arbeiter mit Beschlägen zur Verfestigung beantwortet. Ein offener Kampf erscheint unausbleiblich. — Die in der Altengleichheit für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Carlitz Beschäftigten haben folgende Forderungen eingetragt: 54 stündige Arbeitszeit pro Woche, Erhöhung der Anfangslöhne um 6 Proz. pro Stunde, Aufhebung der Alfordlöhne, Regelung der Lebensbedürfnisse und Anerkennung einer Kommission zur Schlichtung von Streitigkeiten. — Die Treibriemenfabrikanten Schwabe u. Söhne und Rohmann in Barel, haben jede Verhandlung mit den Arbeitern wegen der eingetragten Forderungen abgelehnt. — Wegen fortgesetzter Lohnansprüche und Forderungen haben die Sattler der Rosenstraße von Ober-Weiden in Rantow-Verlin die Arbeit eingestellt. — Die Verhandlungen mit den Berliner Militärreservistenfabrikanten und mit den Fabrikanten für Sattel und Pläne haben noch kein Ergebnis gezeigt. — Die Sattler der Firma Karl Marx-Gamburg stehen seit dem 23. März im Streit, um dieselben Vereinbarungen, die bereits bei vier Firmen mit dem Sattlerverband getroffen worden sind, durchzuführen. In der Dampfdruck handelt es sich um die Erringung der 54 stündigen Arbeitswoche und um eine zehnprozentige Lohnserhöhung. — Die Sattler allerorts werden dringend ersucht, Zugang streng fernzuhalten.

### Dachbedeckungsstreit

Im Königsgäßchen i. Pr. und in Straßund ausgebrochen. In beiden Orten wurden von den Arbeitern Tarife eingetragt, die die Unternehmer ablehnten. Die Unternehmer präsentierten Gegenanträge, die aber keine Verbesserungen, in einigen Punkten sogar Verschlechterungen enthielten, und die deshalb von den Dachdeckern abgelehnt werden mußten. Zugang nach beiden Orten ist fernzuhalten!

### Streit der Berliner Gärtner.

Die Berliner Gärtnervereinigungen und Arbeiter haben in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung beschlossen, überall dort, wo im Laufe des heutigen Tages der neue Lohn- und Arbeitsvertrag nicht bewilligt werde, die Arbeit einzustellen. Die Mehrzahl der Firmen hat jede Verhandlung mit den Arbeiterorganisationen abgelehnt.

### Das Ende des französischen Bergarbeiter-Ausstandes.

Wie vorausgesehen war, hat der Bergarbeiter-Ausstand in Frankreich am Montag sein Ende erreicht. Die Wiederannahme der Arbeit in diesem Berde war auch für die Streikenden in Anbetracht der Nähe, wieder in die Gruben einzutreten. Nur widerstrebend, mit säuerem Herzen haben die Gruenklaffen sich dem Gebot der Disziplin gefügt. Doch überhaupst lag der Ausstand ausbrech, lag an der falschen Beurteilung der Sachlage. Man glaubte, daß endlich eine günstige Gelegenheit gekommen sei, sich gegen die andauernden Lohnrückstände zu wehren, durch die die Erhaltung in der Arbeiterkassat aufs höchste gefährdet werden war. So kam es denn, daß man sich über die Bedürfnisse von Angers hinwegsetzte und den Zivilunruhen beging. Es war unter diesen Umständen natürlich nicht leicht, die Bergarbeiter zu der Einsicht zu bringen, daß auch für sie die Mehrheitsentscheidungen gelten und daß somit der gemeinliche Kampf auf eine günstigere Gelegenheit verschoben werden muß.

### Quittung.

Augsdorf. Zum Reichstags-Wahlsonde: Von Freitag 37 J. von dem Beschleider in Eisenfeld 25 J. von einer Angstnabel in Thondorf 85 J. aus dem neuen Familienbaue in Augsburg 60 J. aus dem alten Familienbaue in Augsburg 60 J. W. Kasper.

Gelene Nummern des Volksblatts werden nicht wegwerfen, sondern an Nachbarn, Freunde und Bekannte beifüg Gewinnung neuer Abonnenten weitergegeben.

# Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 28. März 1912.

## Vortragstarus.

Morgen, Freitag, beginnt der wiederholt angekündigte, vom Arbeiterbildungsanschuß veranstaltete Vortragstarus des Reichstagsabgeordneten und wissenschaftlichen Lehrers, Genossen Mühle, über: Die Geschichte der Sozialdemokratie in Deutschland. Die Vorträge beginnen um 8 1/2 Uhr abends im großen Saale des Volksparks. Das Thema des ersten Vortrags ist: Die wirtschaftliche und politische Situation bis zu den Anfängen der sozialdemokratischen Bewegung. Teilnehmerkarten für den Starus, 5 Vorträge, sind für Mitglieder a 40 Pf., noch zu haben. Einzeltarife a 10 Pf. sind gegen Vorweisung des Mitgliedsbuchs am Saaleingang zu haben, da noch nicht alle Sitzplätze an Delegierte der Gewerkschaften und der Partei vergeben sind. Selbstverständlich haben aber nur Gewerkschafts- oder Parteimitglieder Zutritt.

Genosseninnen und Genossen! Unsere eigene gründliche Durchbildung ist nach den Erfolgen der Partei jetzt die notwendigste Aufgabe. Nur wenn wir selber an der Arbeit gewinnen, können wir andere aufklären, und so neue, größere Siege vorbereiten. Die Erfahrungen der Geschichte sind und stets die besten Lehrmeister gewesen. Jetzt heißt es vor allem aus der Geschichte der eigenen Partei die aufklärigen Geschichte und die Ziele unserer Bewegung beurteilen lernen, darum ersuchen wir nochmals um zahlreichste Beteiligung.

### Neue Deutungen des Geschäftspapiers.

Neben einer Stimmungsmache gegen den englischen Bergarbeiterstreik und einen Klammerartikel für neue Kanonen leistet sich der Generalanzeiger gettern gegen die Arbeiterbewegung eine neue Deute, die so dreist ist, daß sie jeden Arbeiter von neuem mit dem gegen das Streikverbotgesetz erfüllten muß. Das Blatt lobt die Jugendpflege der drei preussischen Reichstagsabgeordneten über den Schellendamm, um hinterher unter anderem in freudiger Weise anzukündigen. Zunächst findet das Geschäftspapier es bemerkenswert, wie bereitwillig und mit welchem Eifer das o. h. als selbstständig gefasste Dreifachparlament auf die neuen Ideen einging. Der national-liberale Abg. Dr. Qadenberg wird feste herausgegriffen, weil er erklärte, er lehne die sozialdemokratische Art der Jugendpflege von vornherein ab, da sie unserer Jugend das Leben verleidete. Vom Kultusminister v. Trost zu Solz erzählt das Reichsblatt freudig, daß er mit Wärme und Begeisterung an die neue und große Aufgabe, die man wohl als sein eigenes Werk betrachtet darf, herantrat, und sich ausdrücklich die Mitarbeit des genannten Abg. erbat, an der Führung der großen Aufgabe der Jugendpflege, die darin bestete, eine frohe, forperlich leistungsfähige, sittlich tätige, von Gottesfurcht, Heimats- und Vaterlandsliebe erfüllte Jugend heranzubilden. Schließlich ist das Annoncenblatt auch mit dem Fortschrittler Scheppe noch ganz einverstanden, weil er dem Minister voll und ganz zustimmte. — Aber dann geht's mit Mühe über den wirklichen Volksvertreter, Genossen Liebnicht, her. Im den ganzen Paß, den die Generalanzeiger herbeibringen über den Arbeitervertreter im Vortrage an erster Stelle muß der Leser diese Stelle wörtlich entnehmen. Es heißt da:

Die ganze Debatte war in höchster Harmonie und der größten Einmütigkeit verlaufen, wenn Herr Liebnicht nicht gewesen wäre. Er hatte es anscheinend darauf angelegt, dem Abgeordneten die ganze Jugendpflege zu verfeinern. In seiner selbst seinen eigenen Parteigenossen höchst unpopulären suffizanten Manier sprach er 2 1/2 Stunden lang und es gab nichts, was er nicht in den Schmutz zu ziehen suchte. Zwei Punkte er ließ vor allem großen parlamentarischen Entschlüssen, aber mit seiner gehässigen Redeweise lief er immer wachsende Empörung im Saale hervor, so daß er es fast als eine Erleichterung empfand, als er endlich für seine Bemerkung, die Rede des Ministers sei lediglich ein Beweis von Kombiantenhaftigkeit gewesen, doch einem Ordnungsruf verfiel. Mit orientativer Absichtlichkeit begann man im Saale laute Privatgespräche zu führen, so daß in dem großen Saal ein großer Teil der Liebnichtigen Rede ungehört verhallte. (11) Endlich aber mußte auch Herr Liebnicht einmal Schluss machen. Die Zeitung über seine unaufrichtigen Rede war so hart, daß auch der nachfolgende Redner den süßen Eindruck nicht vermeiden konnte, den die Liebnichtigen Rede hinterlassen hatte. Man fürzte die Debatte gewaltsam durch einen Schlussantrag ab und vertagte die weitere Beratung.

So heißt das Leber höchstens noch von Arbeitergroßen unterhaltene Blatt gegen einen Arbeitervertreter. Nun lese Bitte jeder die heute von uns ausführlich abgedruckte Rede Liebnichts einmal durch. Diese Rede kann nur als eine gründliche Klarlegung der Ländere angehen werden, daß der jugendliche Zuhörer es nicht um das Wohl der Arbeiterjugend zu tun ist. Und weiter war die Rede eine mächtige Anklage gegen den Dreifachstaat, der die Armer der Armen fast schloß und in großer Zahl einem raschen Sterben, oder einer dauernden Ausbeutung preisgab. Daß solche treffende Worte den Dreifachherren, den Junkern, Pfaffen und Industriellen nicht gefallen, ist jedem klar, daß aber ein Generalanzeigerpapier es wagt sich in kraffer Form auf die Seite der Dreifachherrschaffen zu schlagen, das wird man sich für die Qualifikation zu erziehen müssen. — Gehst, unheimlichst, fühlst, unangenehm und geschäftig findet das Kapitalistenblatt es, wenn die Stimme des Volkes einmal klar und deutlich den trüben Dunst der Dreifachherrschaft durchbringt. Kritik üben an dem Elend der Armen und an der Gesundheit der Nationalen, das nennt der Generalanzeiger in den Schmutz ziehen, das macht auf ihn einen üblen Eindruck und diese Gelenden freuen sich gar noch, empfinden es als Erleichterung, wenn der Redner des Volkes von dem abligen Dreifachpräsidenten zur Ordnung gerufen wird!

Arbeiter, ein Blatt nach solchen Schandblättern zu unterstützen, heißt die Zurechtweisung unterstützen, es unterstützen, heißt die preussische Dreifachherrschaft billigen. Arbeiter und Arbeiterfrauen, der Quartalsbesuch, die langweilige, ist besonders geeignet, den Kampf gegen das verächtliche, besetzende Blatt zu führen. Bei Kollegen, Verwandten und Bekannten, bei allen und neuen Nachbarn heißt es jetzt mit Sochud Propaganda für das Volksblatt, das Kampfbüchlein der Arbeiterkassat zu machen. Sinaus mit den arbeitereindlichen Wägen aus den Arbeiterhäusern! Werde neue Anhänger, sorgt für die tägliche Aufführung des Volkes!

### Gründliche Niederlage der geistlichen Nationalen.

Die Vertreterrollen bei der Kaufmännischen Ortsrentenkasse, die am gestrigen Tage stattfanden, endeten mit einem durchschlagenden Erfolg der freien Gewerkschaften. Während die Liste des Sozialen Ausschusses 92 Stimmen erzielte, errang die Liste der Transportarbeiter und übrigen Verbände 468 Stimmen. Alle angestrichelten Verhätigungen der Gelben haben also auch diesmal nichts genutzt. Der Ausfall der Wahl ist ein erneuter Beweis dafür, daß das Gros der Klassenmitglieder sich mit allen bisher getroffenen Maßnahmen der Generalversammlungsvertreter und des Vorstandes einverstanden erklärt. Erwähnt sei noch, daß die Hauptkategorie der Gegner bei den Firmen E. B. Ritter und Haupt u. Co. spielte, deren Angestellte denn auch fast durchgängig die Liste des Sozialen Ausschusses wählten.

\* Arbeiter-Samariterkolonne. Die für Freitag, den 29. d. M., angeordnete Kräftigung der Kursteilnehmer findet mit Rücksicht auf den Mißwärtstarus erst nächsten Dienstag, den 2. April, abends 8 1/2 Uhr, in der Walden Seite, Alter Markt, statt, wozu Interessenten freundlichst eingeladen sind. Die Prüfung nimmt wiederum Herr Dr. med. Urbach ab.

\* In der künftigen Lenkungs-Kommission ist wiederholt erwogen worden, ob ohne größere Schwierigkeiten verfaßt werden könnte, daß die Verkäufer von Brot und Semmel Gewicht und Preis ihrer Waren bekannt zu geben haben, damit die Käufer wissen, welche Gewichtsmenge sie für ihr Geld erhalten. Aus den einzelnen Vereideten des General-Kommissionärs und der Bezirksverwaltung geht hervor, daß die Vorkontrolle mit Rücksicht durchgeföhrt werden kann, nur ist nach Ansicht der Verwaltung davon kein großer Erfolg zu erhoffen, da die Brotverkäufer jederzeit ihre Preise ändern könnten, wenn sie nicht in jedem Haushalt eine kleine Waage vorhanden ist. Die Lenkungs-Kommission war aber der Ansicht, daß es doch von großer Wichtigkeit ist, wenn das fassende Publikum erörtert, welche Gewichtsmenge es für sein Geld erhält. Die Kommission befolgt die Einführung einer Verordnung, daß die Verkäufer von Backwaren verpflichtet sind, für bestimmte Zeiträume bekannt zu geben, wie teuer sie ein Pfund Brot aus reinem Mehl an dem Tag verkaufen werden.

Demner wurde beschließen, mit dem Kartoffelverkauf sofort wieder zu beginnen, und zwar in der bisherigen Weise, nur mit dem Unterschied, daß auch halbe Zentner zum Verkauf kommen. Der Magistrat wird die entsprechenden Bekanntmachungen beim Zentralfreier der Waren veranlassen.

\* Der Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Halle, veranstaltete am Dienstag, den 26. März, einen Kunstabend im großen Saale des Volksparks. Als Darsteller waren Herr und Frau Wollfotte, beide den Metallarbeitern Halles sehr wohlbekannte Künstler, gewonnen. Den Darbietungen wurde mit großem Interesse gefolgt, wobei namentlich dem Szenellied von Ernst v. Wildenbruch, regiert von Herrn Wollfotte, größte Aufmerksamkeit zugewendet wurde. Daß die Gesangsbeiträge von Frau Wollfotte mit Begeisterung aufgenommen sind, be-

Aus dem Leben des Condors. I.



Mode-Halbschuhe

aparte Modelle in schwarz und farbig für Damen, Herren u. Kinder, höchst preiswürdig.

# Unsere Meisterüberraschung

In Gestalt reizender Frühjahrs-Modelle der Schuhwaren „MARKE CONDOR“ erragt helles Entzücken. Besichtigen Sie die neu dekorierten Schaufenster!

Conrad Tack & Cie., Fabrik der Schuhwaren „Marke Condor“, Burg b. Magdeburg.

Neueste Formen ::	750	850	1050	1250	1450	1650	für Damen und Herren
schwarz und farbig							

Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel erprobte Qualitäten — schwarz u. farbig in modernen — gesundheitlichen Formen

Unsere Schuhwaren „MARKE CONDOR“ sind in Halle a. S. zu den von uns festgesetzten und aufgestempelten Preisen nur zu beziehen durch die Firma

## Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.

nur Schmeerstrasse 1  
Fernsprecher 240.





Prachtvolle frische **Eier** von vorzüglichem Geschmack Mandel **90** und **85** Pfg.  
 Delikater, safttriefender **Schweizerkäse** : : : : : Pfund **120** Pfg.  
 Hochfeiner, speckiger **Alpen-Limburger** : : : : : Pfund **48** Pfg.

**15 Filialen. F. H. Krause. 15 Filialen.**



**Mitglieder-Versammlungen.**  
**Distrikt Bruckdorf.**  
 Sonnabend den 30. März, abends 8 1/2 Uhr,  
 im Gasthof zum Kronprinz (Besitzer Meyer) in Kanona.

**Distrikt Döbau.**  
 Sonntag den 31. März, nachmittags 4 Uhr,  
 in Knolls Hütte in Döbau.

**Zentral-Verband der Maschinisten und Heizer**  
**Zahlstelle Halle a. S.**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere nächste

**Versammlung**  
 Sonnabend, d. 30. März, abends 8 1/2 Uhr,  
 in der „Goldenen Kette“ stattfindet.  
 Tagesordnung wird darauf bekannt gegeben.  
 Die Versammlung, welche am Sonntag d. 7. April (1. Osterfesttag)  
 angesetzt war, fällt dafür aus.  
 Zahlreichen Besuch steht entgegen

**Die Ortsverwaltung.**  
**Delitzsch.**  
 Sonnabend, den 30. März, abends 8 1/2 Uhr  
 im Lindenhof:

**Öffentl. Gewerkschafts-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart und ihre Lehren für die Arbeiterklasse.  
 Referent: Kartellsekretär Utaotsch, Magdeburg.  
 2. Die Belegung unseres Verkehrslokals.  
 In dieser wichtigen Versammlung sind alle Arbeiter verpflichtet, zu erscheinen. — Um 8 Uhr findet am selben Abend eine

**Funktionär-Sitzung**  
 hat, zu welcher die Vorstände der Partei und Gewerkschaften bestimmt anwesend sein müssen. Der Einberufer.  
**Brennholz**  
 sowie sämtliche anderen Abbruchmaterialien von heute an wegen Räumung des Platzes spottbillig zu verkaufen  
 Abbruch Kirchhof 12.

**Gardinenspanner**  
 zum Anstellen, M. 15.50, bei  
**C. F. Ritter,** Leipzigerstr. 90,  
 M. 1. 2.-Sp.-V.

**Soziald. Verein, Merseburg-Querfurt,**  
**Distrikt Mücheln.**  
 Sonntag den 31. März nachm. 5 Uhr  
 im „Vereinshaus“ in Gehüfte

**Mitglieder - Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Das Stichwahl-Abkommen des Parteil.-Vorstandes. 2. Malftier. 3. Vereins-Angelegenheiten.  
 Wanktätigem und jobtreuem Erhalten aller Mitglieder steht entgegen Die Distriktsleitung.

**Konsumverein f. Ammendorf u. Umg.**  
 c. G. m. b. H.  
 Freitag den 5. April 1913 nachmittags 3 1/2 Uhr  
 im Gasthof zum Dreierhaus in Osendorf:

**Ordentl. Generalversammlung**  
 Tagesordnung:  
 1. Die ausnahmsgehörliche Bezeichnung der Konsumvereine.  
 2. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.  
 3. Errichtung einer Filiale in Berlin a. G.  
 4. Geschäftliches.  
 Der Aufsichtsrat  
 Schmidt Radert  
 — Zutritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte. —

**Gibt es in Halle einen Herrn,**  
 welcher sich nicht für wenig Geld elegant kleiden wollte? Der verwöhnteste Geschmack wird durch unsere **wirklich schicken** engl. Passons und vorzüg. Passformen in unserem reichhaltigen Lager zufrieden gestellt.  
**Die Gelegenheit ist da!**  
 denn wir verkaufen von feinsten Herrschaften nur wenig gebrauchte, oder kurze Zeit verlohene, auch teilweise aus erstklassigen Abonnementhäusern stammende Garderoben, wie  
 Serie I Mk. 10.—, Serie II 14.—, Serie III 20.—, Serie IV 24.— usw.  
 Frack- und Gehrock-Anzüge verleihen von Mk. 1.50 an.  
**11 Kaufhaus für Herren-Bekleidung 11**  
**Leipzigerstrasse**  
 Versand auch nach ausserhalb!

**Nicht der Name macht, sondern nur die Qualität!**  
 Die von mir eingeführte Ia. allerfeinste Süsrahm-Margarine à Pfund 95 Pfg., ist nachweisbar das erstklassigste Produkt, welches die bedeutendste Weltfirma fabriziert.  
 Ferner empfehle:  
 ff. Süsrahm-Margarine Pfund 70 bis 90 Pf.  
 Gute Koch- u. Back-Margarine Pf. 55 bis 65 Pf.  
 ff. Pflanzenbutter-Marg. „Sanella“ Pf. 90 Pf.  
 ff. Pflanzenb.-Marg. „Echte Wagner“ Pf. 85 Pf.  
**Zentral-Butterhaus. Inh.: Fr. Barth,**  
 Steinweg 3. Trothaerstr. 24.  
 Mitglied des Rabatt- u. Spar-Vereins.

**Möbel - Kleiderchränke**  
 nur 25 Mk. Breite 38 Zm.  
 Schreibtisch 38 Zm., Büchertisch 70 Zm.  
 Ausstattungen, grosse Auswahl.  
**Carl Bieler,**  
 Albrechtsstrasse 32.

**Klinge Frauen**  
 sende Prospekt, Preisverteilung, Dankschreiben und Probebeutel  
 Dr. Blons-Bücher bei Einblendung von 20 Pfg.-Marke gratis.  
 — Bitte ausschneiden. —  
 H. Löhler, Dresden 57, Wettinerplatz.  
**Eierlöffel**  
 in Horn und Bein empfehle  
 Leipzigerstr. 90  
**C. F. Ritter, M. A. R.-Sp.-V.**  
**Bilder**  
 rahmt gut und billigst ein  
**Joh. Ewald, weg 24,**  
 Räumföhren mit Verschlußgängen werden angenommen.  
 G. Weinholtz, Harz 48.

**Wie zu Hause speisen Sie im Volkspark.**  
 Vorzügliche Küche.  
 Täglich:  
**Frische Pökelknochen**

**Frische Makronen,**  
 pro 3/4 Pfund 1 Mark, 20 Pf.,  
 zu haben bei  
**Carl Bode, Belegstr. 1**  
**Carl Bode, Marktplatz 16**  
 im Saal u. Volksplatz 61/62.

**Landesamtliche Nachrichten.**  
 Halle-Süd (Steinweg 27. März.  
**Aufgehoben:** Kaufmann über und Johanna Ganser (Gr. Steinstraße 69 und Blücherstraße 14).  
**Baubeamter** über aus Georg Reich (Gotha am Steinweg 27).  
**Verwaltung** über und Anna Mürtz (Friedrichsplatz 1).  
**Berufliche** über und Auguste Wöhler und Julie Hoffmann (Gr. Wallstraße 2 und Dangelstr. 8).  
**Magier** über und Anna Augustin (Friedrichsplatz 1).  
**Chemiker** Dr. phil. Metzke und Friederike Otto (Halle a. S. und Dammstr. 1).  
**Lehrer** Bernhard und M. J. D. Käufer (Halle a. S. und Rudolfsstr.).  
**Maurer** Friedrich und Pauline Günther (Gangenhain u. Büchelbergstr. 3).  
**Winter** u. Anna Jannit (Halle a. S. u. Lieben).  
**Steindrucker** Friedemann und C. M. Schuppau (Halle a. S. u. Gumbertstr.).  
**Geboren:** Oberpostsekretär Baronsky S. (Gelnhausenstr. 30).  
**Nichtvermählt** Reinhardt Sobbe (Friedrichstr. 2).  
**Polenlehrer** Mannemij S. (Höllbergweg 60).  
**Gelobten:** Johann Schürmer, 78 J. (Beierenstraße 10).  
**Spinalde** Wirth aus Debra, 48 J. (Klinik).  
**Verk. Bergmanns** Jung aus Giesleben 2., 4 J. (Klinik).  
**Arbeiter** Selke, 63 J. Mon. (Salzstraße 6).  
**Wäfler** Schneider, 22 J. (Schneustr. 70).  
**Wittwe** Thoma geb. Schmidt, 68 J. (Gr. Gieße 22).

**Dankagung.**  
 Für die vielen Bemühungen unger Teilnahme sowie für die reichen Kranz- u. Blumenpenden beim Begräbnis unseres lieben Einweihens, des Tischlermeisters  
**Reinhard Barnack**  
 lagen wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**Zurückkehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unfers guten Vaters, lagen wir allen denen, die feigen Gang so reich mit Kranzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten, unfers herzlichsten Dank.  
**Frau Gernegross**  
 und Kinder.**

**Cleverstolz**  
 und  
**Vitello**  
 Margarine

Stets frisch erhältlich in allen einschlägigen Geschäften  
 Alleinige Fabrikanten: Van den Bergh's Margarine-Ges. m. b. H., Cleve

Cleverstolz ersetzt beste Meiereibutter  
 Vitello ist feinsten Gutsbutter ebenbürtig

Kür die Inserate verantwortlich: Red. A. G. — Druck der Halle's. Genossenschafts-Druckerei (c. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. G. o. l. t. A. J. ä. n. i. g. — Druck: L. Balle a. e.







